Sauerstein, Paul
Charles d'Orleans und die englische Übersetzung seiner Dichtungen

PQ
1553
C5S38

CHARLES D'ORLÉANS

UND

DIE ENGLISCHE ÜBERSETZUNG SEINER DICHTUNGEN

VON

Dr. PAUL SAUERSTEIN.

HALLE A. S.
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS.
1899.

Abkürzungen.

F = französische Gedichte.
E = englische Übersetzung.
Ch. = Champollion — Figeac.
H. = Héricault.
B. = Beaufils.
G. = Guichard.
BP = Balladen der „Poème de la Prison".

PQ
1553
C5S38

MAY 2 4 1966

101023

I. Teil.

Die französischen Gedichte Charles' d'Orléans.

Erst verhältnismässig spät wurde man in Frankreich auf einen Mann aufmerksam, der als Dichter später manchmal überschätzt, sehr oft aber auch unterschätzt wurde — auf Charles d'Orléans. Der Herzog Charles d'Orléans war der Enkel Karls V. von Frankreich, der Vater Ludwigs XII. und Onkel Franz I. Er wurde geboren am 26. Mai 1391. Seine Mutter war die berühmte italienische Prinzessin Valentine von Mailand, und es ist deshalb nicht zu verwundern, dass er schon frühzeitig Geschmack für Poesie und Wissenschaft zeigte, die ihm später während seines ereignisvollen Lebens Trost und Erholung spendeten. Im Jahre 1415 wurde er in der für Frankreich so unglücklichen Schlacht von Azincourt gefangen genommen und nach England gebracht, wo er 25 Jahre lang in der Gefangenschaft zurückgehalten wurde. Erst im Jahre 1440 konnte er infolge der Bemühungen Philipps des Guten nach Frankreich zurückkehren. Die letzten Jahre seines Lebens hielt er sich meist auf seinem Schlosse in Blois auf, wo er eine Anzahl vornehmer und geistreicher Leute um sich versammelt hatte und ganz der Poesie lebte. Er starb am 4. Januar 1465 in Amboise.[1])

[1]) Eingehende Lebensbeschreibungen des Herzogs geben u. a. Champollion-Figeac, Hérieault, Guichard in der Einleitung zu den Ausgaben seiner Werke, Beaufils in seiner „Étude sur la vie et les poésies de Charles d'Orléans", Coutances 1861, Bullrich, „Über Charles d'Orléans" Berlin 1893 u. s. w.

Während seiner langen Gefangenschaft und in der Zeit nach seiner Rückkehr nach Frankreich [1]) hat der Herzog von Orléans eine grosse Anzahl von Gedichten verfasst, die aber bald vollständig der Vergessenheit anheimfielen; denn erst im Jahre 1734 wurde vom Abbé Sallier wieder auf dieselben aufmerksam gemacht.[2]) Einige Proben seiner Poesie wurden zuerst in den Annales Poétiques, Paris 1778, und einige weitere in M. de Paulmys Mélange d'une grande Bibliothèque veröffentlicht. Die erste Ausgabe stammt aus dem Jahre 1803 und ist besorgt von Chalvet nach der unvollständigen Grenobler Handschrift;[3]) zwei Gesamtausgaben erschienen 1842 von Champollion-Figeac[4]) und Guichard,[5]) und endlich eine weitere von Héricault im Jahre 1874.[6])

Karl von Orléans ist als Dichter sehr verschieden beurteilt worden, während man ihm auf der einen Seite das höchste Lob spendete, wurde er auf der anderen als blosser Reimschmied hingestellt. Villemain[7]) sagt z. B. von ihm: „La bataille d'Azincourt se lie pour nous au souvenir du plus heureux génie qui soit né en France, au XVe siècle,

[1]) Vgl. hierzu König, Studien und Skizzen zur französischen Litteraturgeschichte, Halle 1877, welcher meint, dass einige seiner Gedichte der Zeit vor seiner Gefangenschaft angehören.

[2]) In seinen Lebensschicksalen und Dichtungen zeigt Karl von Orléans eine merkwürdige Ähnlichkeit mit einem anderen fürstlichen Dichter derselben Zeit — mit Jakob I. von Schottland. Auch Jakob wurde als Gefangener an den englischen Hof gebracht, wo er sich viele Jahre aufhalten musste. In seiner Dichtung, The Kingis Quair, die er zu Ehren seiner späteren Gemahlin Joan Beaufort schrieb, sind wie bei Karl Allegorien und mythologische Anspielungen reichlich eingefügt. Der Einfluss Chaucers und die gegenseitige Beeinflussung beider Dichter ist unverkennbar. Auch Jakob wurde bald nach seinem Tode als Dichter vergessen und ist erst um dieselbe Zeit wie Karl der Vergessenheit entrissen worden.

[3]) Die im Jahre 1809 von Warré veröffentlichte Ausgabe hält Héricault für einen Neudruck der oben genannten.

[4]) Champollion-Figeac, Les poésies du duc Charles d'Orléans, Paris 1842.

[5]) Guichard, Poésies de Charles d'Orléans, Paris 1842.

[6]) Ch. d'Héricault, Poésies complètes de Charles d'Orléans, Paris 1874, 2 vol., 2. Aufl. 1896.

[7]) Villemain, Cours de la littérature française, p. 230 ff.

d'un poète véritablement original, que Boileau ne connaissait pas puisqu'il ne lui a pas accordé la louange réservée pour Villon

> D'avoir su le premier, dans ces siècles grossiers,
> Débrouiller l'art confus de nos vieux romanciers.

... La captivité de Charles d'Orléans nous a valu le volume de poésies le plus original du XVe siècle, le premier ouvrage où l'imagination soit correcte et naïve, où le style offre une élégance prématurée, où le poète par la douce émotion dont il était rempli, trouve de ces expressions qui n'ont point de date et qui, étant toujours vraies, ne passent pas de la langue et de la mémoire d'un peuple." Eine ganz andere Meinung hat dagegen z. B. Francis Wey;[1]) er sagt: „Le bon Charles se complut, en ses loisirs, à compliquer la froide mythologie de Guillaume de Lorris. Ce prince n'apporta, ni une pensée nouvelle, ni l'élément d'un progrès dans la forme . . . Languissant, flasque, sans relief, le parler de Charles est le plus faible langage que, de Philippe Auguste à François Ier, l'on ait aligné sur du vélin . . . Tel est le rimeur au profit duquel certains critiques ont prétendu frustrer Villon de sa gloire légitime." Sicherlich zeichnen sich die Dichtungen Karls von Orléans, in denen der Minnesang des Mittelalters wieder erwacht erscheint, die daneben aber auch etwas fast Modernes an sich tragen, durch Innigkeit des Inhaltes sowie durch Anmut und Schönheit der Form aus, so dass sie wohl einen Vergleich mit den besten Erzeugnissen seiner Zeitgenossen zulassen. Er ist, wie Héricault in der Vorrede zu seiner Ausgabe sagt, „un vrai poète, un poète du cœur humain, inspiré par un sentiment large, naturel et sincère."[2])

Die Poesie Karls umfasst eine grosse Anzahl von Balladen, Rondeaux, Chansons u. s. w., wie sie in jener Zeit in Frankreich und England Mode waren. Besonders bei hochgestellten Persönlichkeiten war diese Art der Lyrik, in welcher grösstenteils eine platonisch angebetete Herzens-

[1]) Francis Wey, Histoire des révolutions du langage en France.
[2]) Héricault, Préface, p. VI.

königin verherrlicht wird, sehr beliebt. Die Allegorie, die damals alle Dichtungsarten beherrschte, macht sich natürlich auch hier breit. Eine grosse Anzahl der Balladen u. s. w. des Herzogs von Orléans sind jedoch nicht ohne Zusammenhang, sondern werden durch Rahmengedichte zu einem zusammenhängenden Ganzen vereinigt; es sind dies diejenigen, welche in der Ausgabe von Héricault als „Poème de la Prison" bezeichnet werden.

Champollion-Figeac unterscheidet in den Dichtungen des Herzogs drei Perioden.[1]) Die erste umfasst die Geschichte der Kindheit des Dichters, seiner Jugend, seines Eintrittes in den Dienst des Gottes Amour bis zum Tode seiner Geliebten, zu deren Preis und Ehren er die Balladen und Chansons geschrieben hat. Die Gedichte der zweiten Periode haben insbesondere seinen Austritt aus dem Dienste Amours (la Despartie d'Amours) zum Inhalte. Daneben besingt er aber auch den schönen Monat Mai, den herrlichen Himmel seines Vaterlandes u. s. w. In bewegten Worten spricht er die Hoffnung auf baldigen Frieden und auf Erlösung aus der Gefangenschaft aus, und die diesbezüglichen Gedichte, wie die Ballade sur la Paix und die Complainte de France, gehören zu seinen besten. Der Aufenthalt des Dichters in Blois bezeichnet die dritte Epoche seines Wirkens. Die Dichtungen dieser Periode stehen nicht mehr inhaltlich im Zusammenhange; sie behandeln die verschiedensten Gegenstände, die geringste Kleinigkeit giebt ihm Anlass zu einer Chanson oder einem Rondeau, und ihnen sind im Gegensatz zu den früheren, die Sehnsucht und düstere Melancholie atmen, auch heitere Töne nicht fremd. Auch Beaufils nimmt im grossen und ganzen diese drei Perioden an. Dem Inhalte nach halte ich eine Zweiteilung für geeigneter.[2]) Zur ersten Gruppe möchte ich die Gedichte rechnen, die durch Rahmenerzählungen zu einem Ganzen verbunden sind, welche also die Zeit von dem Eintritte des

[1]) Champollion-Figeac, Notes historiques p. XVI f.

[2]) Vgl. auch Junker, Grundriss der Geschichte der französischen Litteratur, Münster i. W. 1889, p. 142.

Dichters in den Dienst Amours bis zu seiner Entlassung aus demselben behandeln; alle anderen würden die zweite Gruppe bilden. Nach Champollion-Figeac würde der erste Teil bis Ballade 86 reichen, nach Héricault umfasst er die als „Poème de la Prison“ bezeichneten Dichtungen, vielleicht mit Einschluss einer Anzahl Chansons und Rondeaux, die er gesondert im zweiten Bande seiner Ausgabe gedruckt hat.

Die zahlreichen Handschriften[1]) weichen in der Reihenfolge der einzelnen Gedichte sehr von einander ab, und wegen des oft gleichen Inhaltes derselben ist eine chronologische Anordnung schwer; aber gerade in Bezug auf die erste Gruppe stimmen die besten Hss. bis auf geringe Abweichungen überein. Am besten hat nach Ch. eine chronologische Reihenfolge die Grenobler Hs. eingehalten, welche noch bei Lebzeiten des Herzogs von einem seiner Sekretäre, Nicolas Astezan,[2]) geschrieben worden ist. Doch auch gegen diese Reihenfolge lassen sich Einwendungen machen, wie es auch Beaufils an verschiedenen Stellen thut.[3]) Auch stehen sicherlich Ball. 58, die an den nach Frankreich reisenden Herzog von Bourbon gerichtet ist, und Ball. 74, eines der zahlreichen jeux-partis Karls mit seinen Hausbeamten, nicht an ihrem richtigen Platze, wenigstens stehen sie mit den Dichtungen der Poème de la Prison, unter denen sie sich befinden, nicht im Zusammenhange. Bezüglich der Reihenfolge besteht der grösste Unterschied zwischen der Grenobler Hs. und den meisten anderen darin, dass die letzteren die Chansons und Rondeaux, also die der Form nach kürzeren Gedichte, von den Balladen getrennt haben, während sie sich in ersterer z. T. unter dieselben eingestreut finden. Auch die Londoner Hs. Roy. 16 F 2 des British Museum hat einige der Chansons unter die Balladen gemischt, und es scheint in der That, dass eine Anzahl derselben, z. B. die, welche das Lob der Geliebten enthalten oder sich

[1]) Ausführlicher über die Hss. berichten Ch., H., Kuhl (s. u.).

[2]) Bruder des Antoine Astezan, der einen Teil der Dichtungen Karls ins Lateinische übersetzte. Die Übersetzung findet sich auch in der Grenobler Hs.

[3]) Beaufils, p. 77, 118 etc.

über ihre Hartherzigkeit beklagen, ursprünglich zu den Dichtungen der Poème de la Prison gehört haben und erst von späteren Schreibern mit den übrigen kurzen Gedichten zusammengeschrieben worden sind; viele von ihnen schliessen sich ihrem Inhalte nach so eng an jene Balladen an, dass sie ohne Zweifel mit ihnen zusammen ein Ganzes gebildet haben. Héricault und Guichard glauben in La Vallière 193 (jetzt Nr. 25428 der Nationalbibliothek zu Paris) die zuverlässigste Handschrift zu sehen und nehmen an, dass sie ebenfalls noch zu Lebzeiten Karls von einem seiner Sekretäre niedergeschrieben worden ist;[1]) in diesen beiden Ausgaben sind auch die Complaintes, mit Ausnahme des Songe en Complainte, der als Rahmenerzählung dient, von den Balladen gesondert.

In manchen Hss. finden sich die Anmerkungen *Cy commence le livre que monseigneur Charles duc d'Orléans a fait estant prisonnier en Angleterre* und *Cy finit le livre que monseigneur Charles* u. s. w., und die damit gemeinten Dichtungen sind diejenigen, welche H. unter dem Titel „Le Poème de la Prison" zusammenfasst. Wenn man den Anmerkungen Glauben schenken darf, würden also diese Gedichte in die Zeit von 1415—1440 fallen; daneben gehören aber diesem Zeitraume noch eine grosse Anzahl anderer Balladen u. s. w. an, wie z. B. die schon erwähnten Ballade sur la Paix, Complainte de France u. s. w. Trotz jener Anmerkungen ist es jedoch auch nicht unwahrscheinlich, dass einzelne Gedichte aus der Zeit vor der Schlacht von Azincourt stammen, die vielleicht erst später durch den allegorischen Rahmen mit den andern verbunden worden sind. Eine der Dichtungen ist übrigens datiert; in der „Quittance", welche hinter Ballade IV der „Despartie d'Amours" steht, heisst es am Schlusse:

En ceste presente quittance,
Escripte par nostre ordonnance,
Presens mains notables recors,
Le jour de la Feste des Mors,

[1]) Héricault II, p. 288.

L'an mil quatre cent trente et sept,
Ou chastel de Plaisant Recept.

Es würden demnach wenigstens die Balladen der „Despartie d'Amours", die eine zusammenhängende Dichtung bilden, in das Jahr 1437 zu setzen sein.

Über die Frage, wer die Dame ist, die Karl von Orléans in so glühenden Worten besingt, ist viel gestritten worden. Während Ch. annimmt, dass damit Bonne d'Armagnac, die zweite Gemahlin des Dichters, gemeint sei,[1]) hat B.[2]) die Überzeugung gewonnen, dass „Charles d'Orléans n'a en effet chanté qu'un amour platonique dont l'objet a été la France, à laquelle par fiction poétique il donne un corps, une âme, un esprit, un langage." Ohne weiter auf die Frage einzugehen, möchte ich nur auf eine Ballade Karls an den duc de Bourbon hinweisen, der ebenfalls in England gefangen sass und im Jahre 1417 einmal nach Frankreich reiste. In dieser Ballade,[3]) welche mit den Worten beginnt:

Puis qu'ainsi est que vous alez en France,
Duc de Bourbon, mon compaignon treschier etc.,

bittet Karl seinen Leidensgefährten,

Premierement, se c'est vostre plaisance,
Recommandez moy, sans point l'oublier,
A ma Dame, etc.

Man würde unter der Dame ohne weiteres mit Ch die zweite Gemahlin des Dichters verstehen können, wenn diese nicht schon 1415 gestorben wäre.[4]) Andererseits kann ich mich jedoch auch nicht der Ansicht Beaufils' anschliessen, wenn auch dessen Gründe oft recht plausibel erscheinen. Wenn aber der Dichter unter der Geliebten wirklich „La France"

[1]) Die von Ch. in seiner Ausgabe angebrachten Überschriften der Ball. 56, 57, 59 etc., wie Ballade sur la maladie de la duchesse d'Orléans, Ballade sur la guérison de la duchesse d'Orléans, Ballade sur les obsèques de la duchesse d'Orléans etc. finden sich in den Hss. nicht.

[2]) Beaufils p. 78.

[3]) Héricault, Ballades sur plusieurs sujets, no. VIII. Es wird im folgenden nach der Ausgabe von Héricault citiert.

[4]) Vgl. Guichard, Indroduction, p. VII.

versteht, so würden Verse wie folgende ziemlich abgeschmackt sein:

Un plaisant vent venant de France,
Où est à présent ma maistresse,[1])

oder

Ou quel voy tousjours la beauté
De celle que l'en doit nommer,
Par droit, la plus belle de France.[2])

oder

. . . vous m'avez, mainte saison,
Fait douleur à tort endurer,
Et me faittes loings demourer
De la nompareille de France.[3])

Meiner Meinung nach hat der Herzog doch wenigstens in dem „Poème de la Prison" eine bestimmte Person vor Augen gehabt, wenn auch in vielen anderen Gedichten, und besonders in seinen politischen, Frankreich der Gegenstand seiner Verehrung ist.[4]) Ausführlicher behandeln diese Frage Kuhl, Die Allegorie bei Charles d'Orléans, p. 19, Anm. 1, Héricault, p. XXX f., Beaufils u. s. w.

Da für die englische Übersetzung von Karls Gedichten die erste Gruppe derselben, „le Poème de la Prison", von besonderer Wichtigkeit ist, soll im folgenden eine Inhaltsangabe derselben, insbesondere der Rahmengedichte gegeben werden. Die französischen Hss.[5]) beginnen mit einem langen, aus vierzig zehnzeiligen Strophen bestehenden allegorischen Gedichte, welches die Jugend des Dichters und seinen Eintritt in den Dienst Amours behandelt; Ch. hat es *Enfance et Jeunesse du Prince* überschrieben.

Nature übergiebt den jungen Prinzen der Obhut der Dame Enfance, die ihn sorgfältig aufzieht. Später erscheint ein Bote, Namens Aage, und bringt von Nature ein Schreiben, worin Enfance aufgefordert wird, das Kind der Jeunesse zu

[1]) BP XXVIII, 1. [2]) BP XXXV, 1. [3]) BP XLIV, 1.

[4]) Vgl. z. B. Complainte I.

[5]) Im Ms. Lansdown 380 bildet dieses Gedicht nicht den Anfang, sondern steht ungefähr in der Mitte.

übergeben. Am St. Valentinstage [1]) will Jeunesse den Prinzen in den Palast des Gottes Amour führen, in dessen Dienst er treten soll. Er hat jedoch schon von den Leiden gehört, die Amour die Seinigen erdulden lässt, und folgt erst Jeunesse, nachdem sie ihm versprochen hat, dass kein Zwang auf sein Herz und seinen Willen ausgeübt werden soll. Er kleidet sich in seinen besten Schmuck und kommt mit Jeunesse vor das Schloss Amours. Nachdem diese den Namen ihres Schützlings genannt hat, lässt der Portier des Schlosses sie eintreten und heisst sie willkommen. Der Portier, Namens Compaignie, verlässt sie hierauf, um sie Venus und Cupido zu melden und kehrt bald mit den Gouverneuren Bel-Accueil und Plaisance zurück. Diesen folgt der Prinz in einen prächtigen Saal, wo Amour seinen gesamten Hofstaat um sich versammelt hat. Der Gott heisst ihn willkommen und sagt, dass er schon seinen Vater gekannt habe und dass auch andere aus seiner Familie ihm dienstbar gewesen seien. Als Karl ängstlich wird, verspricht ihm Amour ebenfalls, dass kein Zwang auf ihn ausgeübt werden solle, ruft jedoch Plaisant Beauté herbei, die nun sofort ihre Angriffe auf ihn beginnt, und es gelingt ihr auch endlich, ihm durch die Augen einen Pfeil ins Herz zu schicken. Der Verwundete bricht in laute Klagen aus und bittet Détresse, ihn zu töten. Amour lacht über den leichten Sieg und spottet über den Prinzen, der sich endlich Beauté gegenüber für besiegt erklärt. Sie meldet seine Niederlage und Unterwerfung dem Liebesgotte, bittet aber zugleich um Gnade für ihn. Beauté macht ihn dann mit den Geboten der Liebe bekannt und lässt ihn einen feierlichen Eid ablegen, dass er immer seine Pflicht im Dienste Amours thun wolle. Bonne-Foy, der Sekretär, fasst die Lettre de retenue ab, welche Loyauté mit den Siegeln des Gottes versieht. Als Pfand wird das Herz des Prinzen zurückbehalten, und als dieser klagt, dass er ohne Herz doch nicht leben könne, erwidert Amour,

[1]) Der St. Valentinstag (14. Februar) spielt eine grosse Rolle in der französischen und englischen Lyrik jener Zeit und wird in den Gedichten Karls mehrfach erwähnt. Es ist der Tag, an welchem junge Leute ihre Geliebte wählen. Vgl. auch Chaucer.

dass sein Arzt Espoir ihn vor dem Tode bewahren werde, bis er ein anderes Herz gefunden habe.

Hierauf folgt nun jener Lehrbrief (lettre de retenue), welcher, wie Villemain bemerkt, die Sprache der königlichen Edikte heiter parodiert und mehr Ähnlichkeit mit dem Stile Voltaires zu haben scheint als mit dem des 15. Jahrhunderts.

Als letztes der zehn Liebesgebote hatte Beauté angeführt

Le sixiesme[1]) point et le derrenier
Est qu'il sera diligent escollier,
En aprenant tous les gracieux tours,
A son povoir, qui servent en amours,
C'est assavoir à chanter et danser,
Faire chançons et balades rimer,
Et tous autres joyeux esbatemens,[2])

und diesem Gebote folgend beginnt nun der Prinz, in Balladen, Chansons und Rondeaux die Dame seines Herzens zu besingen.[3]) Mit begeisterten Worten preist er ihre Schönheit und bittet sie demütig um die Erlaubnis, ihr dienen zu dürfen. Inständig bittet er sie, ihm ihr Herz zu schenken, da sie ja das seinige besitze, und ohne Herz könne er doch nicht leben. Die Liebe macht ihm viel Pein; kaum kann er sie ertragen, und nirgends sieht er Hilfe.

Comment se peut un povre cueur deffendre,
Quant deux beaulx yeulx le viennent assaillir.
Le cueur est seul, desarmé, nu et tendre,
Et les yeulx sont bien armez de plaisirs.[4])

Zwar preist er sich glücklich, denn

J'ameray tousjours, se m'aist Dieux,
Car j'ay la plus belle choisie,
Ainsi m'ont raporté mes yeulx,[5])

---

[1]) Vier Punkte, die jeder Liebhaber sich eidlich verpflichten muss zu halten, sind vorher genannt worden; die Einhaltung der letzten sechs Gebote ist nicht unbedingt nötig:

Car nul amant estre contraint ne doit
De les garder, se son prouffit n'y voit.

[2]) Le Poème de la Prison, v. 371 f.

[3]) Über die Wahl der Herzensdame wird in den französischen Gedichten des Herzogs nichts berichtet. In der englischen Übersetzung wird diese Lücke ausgefüllt. (s. u.)

[4]) BP IV, 1.

[5]) BP VI, 1.

daneben ertönen aber laut und rührend seine Klagen, dass er fern von seiner Herrin leben muss; wie gern möchte er ihr mündlich seine Gefühle ausdrücken, aber

Dangier m'a emprisonné
De vostre grant beaulté loingtains.[1])

Confort hat ihn verlassen, und Douleur, Courrous, Dueil und Tristesse haben die Herrschaft über ihn gewonnen. Um seinem Schmerz ein Ende zu machen, möchte er sein Herz zurückfordern, und wünscht sich gar den Tod:

Je ne vueil plus riens que la mort,
Pource que voy que Reconfort
Ne peut mon cueur eslyesser.[2])

Wenn er aber daran denkt, wie schön und liebenswürdig seine Dame ist, dann wird er wieder fröhlich und vergisst jeden Schmerz; sie ist ja die vollkommenste aller Frauen:

Fresche beauté, tresriche de jeunesse,
Riant regart, trait amoureusement,
Plaisant parler, gouverné par sagesse,
Port femenin en corps bien fait et gent,
Haultain maintien demené doulcement,
Acueil humble, plein de maniere lie,
Sans nul dangier bonne chiere faisant,
Et de chascun pris et los emportant;
De ces grans biens est ma Dame garnie.[3])

Die schöne Maienzeit, in der andere sich der Liebe hingeben, ist für ihn die traurigste; da kommt ihm so recht seine elende Lage ins Bewusstsein:

En ce joyeux temps du jour d'uy
Que le mois de may ce commance,
Et que l'en doit laissier ennuy,[4])
Pour prandre joyeuse plaisance,
Je me treuve, sans recouvrance,
Loingtain de joye conquester.[5])

---

[1]) Chanson XXIV.

[2]) Chanson XXII.

[3]) BP IX, 1.

[4]) H. schreibt hier Ennuy, Joyeuse Plaisance, Joye, doch stimme ich hier Kuhl bei, der hierin keine Allegorien, sondern einfache Abstrakta sieht.

[5]) BP XVII, 1.

Dangier ist immer sein grösster Feind gewesen, er ist es auch, der ihn fern von seiner Geliebten hält und ihn um seinen Liebeslohn bringt. Immer dringender werden seine Hilferufe:

Loyal Espoir, trop je vous voy dormir,
Resveilliez vous et Joyeuse Pensée,
Et envoyez un plaisant souvenir
Devers mon cueur, de la plus belle née
Dont au jour d'ui coure la renommée,[1])

und immer inständiger der Wunsch, ihr ins Angesicht schauen zu dürfen:

Ardant desir de véoir ma maistresse
A assailly de nouvel le logis
De mon las cueur, qui languist en tristesse[2])

Espoir verspricht ihm auch Hilfe:

L'autr'ier alay mon cueur veoir,
Pour savoir comment se portoit;
Si trouvay avec lui Espoir
Qui doulcement le confortoit
Et ces parolles lui disoit:
Cueur, tenez vous joieusement,
Je vous fais loyalle promesse
Que je vous garde seurement
Tresor d'amoureuse richesse,[3])

und lässt ihn wissen, dass seine Liebe erwidert werde:

. . . je vous fais, pour vray, savoir
Que la plus tresbelle qui soit
Vous ayme de loyal vouloir;
Et voulentiers pour vous feroit
Tout ce qu'elle faire pourroit.[4])

Wiederum ist der Mai gekommen, ohne dass der Prinz das Ziel seiner Wünsche erreicht hat. Aber so sehr er auch wünscht, seine Herrin zu sehen, so fürchtet er sich doch vor dem ersten Zusammentreffen:

---

[1]) BP XXIII, 1.
[2]) BP XXVII, 1.
[3]) BP XXXVII, 1.
[4]) BP XXXVII, 2.

La premiere fois, ma Maistresse,
Qu'en vostre presence vendray,
Si ravi seray de liesse
Qu'à vous parler je ne pourray:
Toute contenance perdray,
Car, quant vostre beauté luira
Sur moy, si fort esbloïra
Mes yeulx que je ne verray goutte;
Mon cueur aussi se pasmera,
C'est une chose que fort doubte.[1])

Er macht Espoir heftige Vorwürfe, dass er sein Versprechen nicht halte:

Me mocqués vous, Joyeux Espoir,
Par parolles trop me menez,
Pensez vous de me decevoir!
Chascun jour vous me promettés
Que briefment véoir me ferez
Ma Dame, la gente Princesse,
Qui a mon cueur entierement;
Pour Dieu, tenés vostre promesse,
Car trop ennuie qui attent.[2])

Die Nachricht, dass seine Geliebte schwer erkrankt sei, versetzt ihn in grosse Trauer, und um so grösser ist seine Freude, als er bald darauf von ihrer Heilung hört:

Sitost que l'autre jour j'ouy
Que ma souveraine sans per
Estoit guerie, Dieu mercy,
Je m'en alay sans point tarder
Vers mon cueur pour le lui conter;
Mais certes tant le desiroit,
Qu'à paine croire le povoit,
Pour la grant amour qu'a en elle.[3])

Da trifft ihn die erschütternde Kunde, dass der grausame Tod sie in der Blüte ihrer Jahre hinweggerafft habe.[4]) Rührend sind seine Klagen über den schweren Verlust:

[1]) BP LI, 1. [2]) BP LII, 1. [3]) BP LVI, 1.

[4]) Beaufils, der in den Gedichten Karls eine Geschichte seines Lebens sieht, deutet den Tod der Geliebten als den definitiven Abbruch der Friedensverhandlungen Frankreichs mit England. In der vorhergehenden Krankheit sieht er „une nouvelle feinte par laquelle le poète représente le danger où il est de se voir à jamais privé de son pays", und dass seine Dame geheilt ist, will sagen „que jusqu'à présent il ne perd pas encore l'espérance de voir la paix conclue et d'être rendu à sa patrie: il pourra ainsi revoir sa maîtresse." Pag. 107 f.

Las! Mort qui t'a fait si hardie,
De prendre la noble Princesse
Qui estoit mon confort, ma vie,
Mon bien, mon plaisir, ma richesse!
Puis que tu as prins ma maistresse,
Prens moy aussi son serviteur,
Car j'ayme mieulx prouchainement
Mourir que languir en tourment,
En paine, soussi et doleur.[1])

Als einst der Prinz in seinem tiefen Schmerze im Walde der Tristesse, wohin ihn Fortune verbannt hat, umherwandert, trifft er die Liebesgöttin und klagt ihr sein Leid; lange habe er Amour als treuer Liebhaber gedient, aber dieser habe ihm seinen Beistand versagt:

Mon fait est venu au contraire;
Et, à parler ouvertement,
Tout est rompu, c'est à refaire.[2])

Die Amoureuse Déesse hatte noch nichts von seinem Missgeschick gehört, und als er sie davon benachrichtigt, drückt sie ihm ihr Bedauern darüber aus:

Amy, se je savoye
Pourquoy tu es mis en ceste destresse,
A mon povoir voulentiers t'ayderoye;
Car, jà pieçà, je mis ton cueur en voye
De tout plaisir, ne sçay qui l'en osta;
Or me desplaist qu'à present je te voye
L'omme esgaré qui ne scet où il va.[3])

Der Arzt Non Chaloir heilt ihn von seinen Schmerzen, giebt ihm aber den Rat:

Mais que gardes bien ta fourcelle
Du vent d'Amours qui te fery,
Tu es en bon point jusqu'à cy,
Se la playe ne renouvelle.[4])

Nachdem der Prinz die Leichenfeier zu Ehren seiner verstorbenen Geliebten geschildert hat, macht er sein Testament:

---

[1]) BP LVII, 1. [2]) BP LXIV, 1. [3]) BP LXIII, 2.
[4]) BP LXV, 2.

Puis que Mort a prins ma maistresse,
Que sur toutes amer souloye,
Mourir me convient en tristesse,
Certes plus vivre ne pourroye.
Pource, par deffaulte de joye
Tresmalade, mon testament
J'ay mis en escript doloreux.

Seine Vermächtnisse sind folgende:

Premierement, à la haultesse
Du Dieu d'Amours donne et envoye
Mon esperit, et en humblesse
Lui supplie qu'il le convoye
En son Paradis . . .
Oultre plus, vueil que la richesse
Des biens d'Amours qu'avoir souloye
Departie soit, à largesse,
A vrais amans.

In Bezug auf sein Begräbnis bestimmt er:

Sans espargnier or, ne monnoye,
Loyaulté veult qu'enterré soye
En sa chapelle grandement.[1])

Hiermit endigt nach Beaufils die erste Periode. Von übergrossem Leide überwältigt, schweigt jetzt der Dichter, wie B. annimmt, und erst nach zwölfjähriger Pause lässt er wieder von sich hören:

Mon cueur dormant en Non Chaloir,
Resveilliez vous joyeusement[2])

ruft er aus. B. bringt dieses Wiedererwachen wieder mit den Lebensschicksalen Karls in Verbindung; die Jungfrau von Orléans hatte prophezeit, dass sich dem Prinzen in kurzer Zeit die Thore seines Gefängnisses öffnen würden, und eine Fürstin, die Herzogin von Burgund, bemühte sich um seine Befreiung. Diese Fürstin, meint B., ist die neue Herrin, von welcher der Dichter in derselben Ballade weiter spricht:

[1]) BP LXX.

[2]) BP LXVII, 1. Beaufils richtet sich nach Ch., der hier in der Reihenfolge von H. und G. abweicht.

Je vous fais nouvelles savoir,
Qui vous doit plaire grandement;
Il est vray que presentement
Une Dame treshonnorée
En toute bonne renommée,
Desire de vous acheter,
Dont je suy joyeulx et d'accort.

Auf Grund dieser Annahme will B. diese Dichtungen in das Jahr 1433 setzen. B. schlägt hier noch eine Änderung vor;[1]) er will Ballade VIII (und dann wohl auch Ballade IX)[2]) der „Despartie d'Amours", die von der Heilung des Dichters von der „amoureuse maladie" und von seinem Entschlusse sprechen, nach langer Pause die Kunst des Reimens wieder zu versuchen, vor BP LXVII und LXVIII setzen, so dass sie gewissermassen als Einleitung zu den Dichtungen der zweiten Periode dienen. Ms. Roy. 16 F 2 (s. u.), das freilich sonst in Bezug auf die Reihenfolge nicht zuverlässig ist, hat auch Ball. VIII und IX der „Despartie d'Amours" vor BP LXVII und LXVIII, und alle vier zusammen hinter der „Despartie d'Amours", wo sie inhaltlich auch sehr gut stehen können. Allerdings will die neue Liebschaft des Prinzen, wenn man sich nicht der Ansicht B.'s anschliesst, nicht recht an diese Stelle passen, und es ist anzunehmen, dass sie ursprünglich hinter der „Despartie d'Amours" gestanden hat; die englische Übersetzung der französischen Gedichte, die gewissenhaft eine logische Reihenfolge in den einzelnen Dichtungen einzuhalten sucht, erwähnt sie auch an dieser Stelle nicht. Eine noch weniger richtige chronologische Anordnung als Ch. haben hier H. und G., welche die beiden Balladen LXVII und LXVIII noch vor LXIX setzen, in welcher die kirchliche Leichenfeier zu Ehren der Geliebten geschildert wird, denn es liegt ein verletzender Hohn darin, wenn der sonst so zartfühlende Dichter, welchen der Tod der Herrin in so tiefe Trauer versetzt, sich bereits in eine andere Dame verliebt haben soll, noch ehe die soeben verstorbene bestattet ist.

[1]) Beaufils, p. 118.
[2]) Nach Ch. Ballade LXXXV und LXXXVI.

Von der neuen Liebe will der Prinz aber bald nichts mehr wissen:

Mon cueur plus ne volera,
Il est enchaperonné,
Nonchaloir l'a ordonné,
Qui pieçà le m'osta.[1])

Und als der Valentinstag wiederkommt und er sich die Frage vorlegt, ob er sich nicht eine neue Geliebte wählen solle, sagt er:

Nonchaloir, mon medicin,
M'est venu le pousse taster,
Qui m'a conseillié reposer
Et rendormir sur mon coussin,
A ce jour de saint Valentin.[2])

Von diesem Verzichte auf das neue Liebesglück ist natürlich bei H. und G. nicht die Rede, da ja dort Chansons und Rondeaux an anderer Stelle stehen; nach ihnen folgt auf Ballade LXXI unmittelbar der „Songe en Complainte".

Als der Prinz einst nach mühevollem Tagewerk eingeschlafen ist, erscheint ihm im Traume eine Gestalt in grauem Haare, die er wohl früher schon gesehen hat, aber auf welche er sich nicht mehr besinnen kann. Der Greis giebt sich zu erkennen — es ist Aage, der einst im Auftrage von Nature der Enfance den Befehl gegeben hat, die Erziehung des Kindes der Jeunesse zu überlassen. Er teilt mit, dass Raison, 'qui sur tous doit gouverner', sich bei Nature über Jeunesse und den Prinzen beklagt habe,

Disant qu'avez tous deux fait faulte mainte.
Avisez vous, ce n'est pas chose fainte;
Car Vieillesse, la mère de Courrous,[3])
Qui tout abat et amaine au dessoubz,
Vous donnera dedens brief une atainte.[4])

---

[1]) Chanson CXXIV (Ch. Rond. XXII.)
[2]) Rond. X (Ch. Rond. XXIII.)
[3]) H. schreibt courrous.
[4]) Songe en Complainte 4, 4 f.

Es sei nun Zeit, aus dem Dienste Amours zu scheiden und sein Herz zurückzuverlangen. Nachdem der Tod ihm seine Geliebte entrissen habe, werde Amour ihm seinen Entschluss sicher nicht übel nehmen, und übrigens mache sich ein alter Mann, der sich noch mit Liebesgedanken abgebe, nur lächerlich:

C'est aussi mal séant
Quant en amours un vieil homme folloye;
Chascun s'en rit, disant: Dieu quelle joye!
Ce foul vieillart veult devenir enfant![1])

Doch möge er sich vor Fortune hüten, denn diese werde sicher versuchen, ihn im Dienste Amours zurückzuhalten. Da wacht der Prinz auf, und nach längerer Überlegung beschliesst er, dem Rate Aages zu folgen. Er will ein Schreiben abfassen, in welchem er all die Leiden, die er um der Liebe willen erduldet hat, schildert; dasselbe will er bei der nächsten Versammlung, die Amour abhalten wird, überreichen und seinen Abschied fordern. Dieses Schreiben, „La Requeste", ist gerichtet:

Aux excellens et puissans en noblesse,
Dieu Cupido et Venus la déesse.

Hierauf folgt die Geschichte seiner „despartie d'Amours", die aus neun Balladen, der Quittung und einem Briefe besteht. Bei der nächsten Versammlung überreicht Karl dem Gotte Amour seine Bittschrift, in welcher er um seine Entlassung bittet. Nachdem dieser die Schrift gelesen hat, bedauert er das Unglück, das ihm in seinem Dienste zugestossen ist und giebt ihm den Rat,

Reprenez nouvelle conqueste,
Je vous aideray tellement
Que vous trouverés Dame preste
De vous amer tresloyaument,
Qui de biens aura largement.[2])

---

[1]) S. en C. 6,3 f.
[2]) Despartie d'Amours B. I, 3.

Der Prinz kann sich jedoch nicht entschliessen, eine neue Geliebte zu wählen:

Jamais n'auray Dame, n'amie;
Plaisance s'est de moy partie
Qui m'a de Liesse forclos,
N'en parlez plus, je vous supplie,
Je suis bien loings de ce pourpos.[1])

Deshalb entlässt ihn Amour aus seinem Dienste und giebt ihm sein Herz zurück. Damit aber auch jedermann sieht, dass er mit ihm zufrieden gewesen ist, lässt er ihm eine Quittung[2]) ausstellen, worin er des Prinzen treue Dienste als Liebhaber anerkennt und ihm bezeugt,

Qu'il ne part de nostre service
Par deffaulte, forfait ou vice,
Mais seulement la cause est telle:
Vray est que la Mort trop cruelle
A tort lui est venu oster
Celle que tant souloit amer,
Qui estoit sa Dame et maistresse,
S'amie, son bien, sa léesse;
Et pour sa loyaulté garder,
Il veult desormais ressembler
A la loyalle turterelle
Qui seule se tient, apar elle.[3])

Confort führt ihn nun nach dem Schlosse Nonchaloir, wo er sich schon als Kind aufgehalten hat. Nachdem der Verwalter des Schlosses, Passe-Temps, seine Geschichte angehört und die Quittung gelesen hat, gewährt er ihm Aufnahme. Am nächsten Morgen schickt der Prinz Confort zu Amour mit einem Briefe, um ihm seinen neuen Aufenthaltsort mitzuteilen und um ihm für alles Gute, das er ihm erwiesen habe, zu danken. Der Brief trägt die Adresse

A tresnoble, hault et puissant seigneur
Amour, Prince de mondaine douleeur

---

[1]) Despartie d'Amours B. II, 1.

[2]) Diese Dichtung trägt die Überschrift: „Copie de la Quittance dessus ditte".

[3]) Copie de la Quittance dessus ditte v. 17 f.

und schliesst mit den Versen:

Escript ce jour troisiesme, vers le soir,
En novembre, ou lieu de Nonchaloir.
Le bien vostre, Charles duc d'Orlians,
Qui jadis fut l'un de voz vrais servans.

'Telle est, sagt Beaufils, pag. 130, la contre-partie de cette fiction allégorique . . . . dans laquelle trente et un ans auparavant, il s'était engagé sous les drapeaux d'Amour.'

Diesen Teil (Poème de la Prison) schliessen jene zwei Balladen ab, von denen Beaufils (s. pag. 16) der einen eine andere Stelle anweisen möchte, die jedoch recht gut als Schluss dieses Abschnittes passen, zumal wenn man Ballade IX vor VIII setzt. Nachdem sich nämlich der Prinz folgendermassen über seine Heilung ausgesprochen hat:

L'emplastre de Nonchaloir
Que sus mon cueur pieçà mis,[1])
M'a gueri, pour dire voir,
Si nettement que je suis
En bon point, ne je ne puis
Plus avoir, jour de ma vie,
L'amoureuse maladie.[2])

fährt er in Ballade VIII fort:

Balades, chançons et complaintes
Sont pour moy mises en oubly,
Car Ennuy et pensées maintes
M'ont tenu long temps endormy.

Aber ganz will er das Reimen doch nicht aufgeben:

Non pour tant, pour passer Soussy,
Essayer vueil se je sauroye
Rimer, ainsi que je souloye.

Allerdings muss er um Entschuldigung bitten, wenn er nicht mehr so sprechen kann, als zu der Zeit, wo er noch im Dienste Amours stand:

Au moins j'en feray mon povoir,
Combien que je congnois et sçay
Que mon langage trouveray
Tout enroillié de Nonchaloir.

[1]) Vgl. BP LXV, 1.
[2]) Despartie d'Amours B. IX, 1.

Das Geleit zu dieser Ballade lautet:

Mon Jubilé faire devroye,
Mais on diroit que me rendroye
Sans coup ferir, car Bon Espoir
M'a dit que renouvelleray;
Pource, mon cueur fourbir feray
Tout enroilliée de Nonchaloir.

So bildet gerade diese Ballade so recht den Übergang zu der grossen Masse der übrigen Dichtungen, welche ohne inneren Zusammenhang folgen, die bald den Wunsch nach Frieden aussprechen, bald den Frühling besingen, die bald an den einen, bald an den andern der Freunde Karls gerichtet sind.[1])

Im Ganzen umfassen die Dichtungen Karls nach Ch. 573 Nummern, nämlich ausser den Rahmengedichten u. s. w., wie „Enfance", „Lettre de retenue", „Songe en Complainte", „La Requeste", „Quittance" und „Lettre en Ballade", 301 Rondeaux, 132 Chansons, 125 Balladen, 5 Complaintes und 4 Caroles. Ausserdem werden im Anhange noch einige Dichtungen aufgeführt, die sich in den seiner Ausgabe zu Grunde gelegten Hss. nicht finden, und zwar 2 Balladen, 3 Rondeaux, 3 Chansons und ein Bruchstück eines jeu-partis. 1 Ballade, 9 Chansons und 1 Rondel sind in englischer, 1 Carole in lateinischer Sprache und einige andere Dichtungen in macaronischem Latein abgefasst. Eine grössere Anzahl von Balladen u. s. w. enthalten H. und G., doch sind dort Dichtungen mit aufgenommen, die vielleicht den Freunden des Dichters, die er in Blois um sich versammelt hatte, zuzuschreiben sind. Andere, wie Semmig,[2]) Vapereau,[3]) Junker, beziffern die Zahl der von unserem Dichter herrührenden Gedichte noch höher. Im Ms. Harl. 7333 habe ich noch ein Gedicht des Herzogs von Orléans gefunden, das in keiner der Ausgaben enthalten ist; es steht dort auf Seite 36[b] und trägt die Überschrift: Balade made by þe duc of Orlience. Es lautet:

[1]) Vgl. für die übrigen Dichtungen Beaufils, p. 131 f.

[2]) Semmig, Geschichte der französischen Litteratur im Mittelalter. Leipzig 1862.

[3]) Vapereau, Eléments d'Histoire de la littérature française. Paris 1883.

Mon cuer chaunte joyeuxsement,
Quant il luy souient de la belle;
Tout son pleasir se renouelle
De bien[1]) en meulx certaignement,
En esperant *que* bien breuiment
J'avre quelq*ue* bonne nouelle,
Dount je merci Amours et elle,
Par cheseun io*ur* de foiz plus de cent.
Emy! las, las! dolant ami!
Que fai-ge[2]) des or en auaunt,
Quant j'ay p*er*due, saunz nul recouurem*ent*,
Mon bien, m'amour,[3]) ma joye et mon ami?
James n'aurey ne bon io*ur*, ne demi,
Fors q*ue* sussy, payne et to*ur*ment;
Pour meuz q*ue* soit desoubz le firmament
Joux à la mort je n'aymerey[4]) q*ue* lui.

Was die Form der Lieder angeht, so lehnt sich der Dichter vollständig an die von der altfranzösischen Lyrik gebotenen Vorbilder an. Von den Gedichten in fester Versform ist an erster Stelle die Ballade zu nennen Sie besteht meist aus drei achtzeiligen Strophen, doch kommen daneben auch sieben-, neun-, zehn- und elfzeilige Strophen häufig vor.[5]) Auch die Zahl der Strophen ist verschieden, denn es finden sich auch Balladen von fünf Strophen mit meist grösserer Verszahl. In Bezug auf die Verse herrscht keine Vorschrift; neben den achtsilbigen kommen auch neun- und zehnsilbige vor. Haupterfordernisse der Ballade waren der Refrain und der Durchreim, worauf Charles d'Orléans aufs strengste geachtet hat. BP III zeigt sogar einen zweizeiligen Refrain. Die Reimstellung in achtzeiligen Strophen ist $ababbcbc_3$, $bcbc$ oder $bbcbc$, in siebenzeiligen $ababbcc_3$, $bbcc$, in neunzeiligen $ababbcdcd_3$, $cdcd$, in zehnzeiligen $ababbccdcd_3$, $cdcd$ oder $ccdcd$ u. s. w. In einer Ballade von fünf neunzeiligen Strophen (BP IX) kommt auch folgende Reimstellung vor: $ababbcddc_5$, $bbcddc$. Eine eigentümliche

[1]) Hs. „de Dieu en meulx." Vgl. Chans. X: „Plaisirs croissant de bien en mieulx."
[2]) Hs. „frege", undeutlich.
[3]) Hs. „ma mour." [4]) Hs. undeutlich „naynrevys."
[5]) BP XLIV hat sogar fünfzehnzeilige Strophen.

Form zeigt BP LXXI, nämlich ababababa$_3$; ebenso weicht von der üblichen Form eine elfzeilige Ballade ab, welche Ms. Roy. 16 F. 2 p. 48^b steht: ababbabbaba$_2$. Der eigentlichen Ballade folgt gewöhnlich ein Geleit (envoy) von vier Versen, doch sind auch solche von fünf und sechs Zeilen nicht selten. Das Geleit, ein kleiner Epilog, der entweder den Inhalt der Ballade kurz zusammenfasste oder einen Gruss an die Geliebte oder einen Gönner enthielt, musste dieselbe Form haben, wie der Schlussteil der vorhergehenden Strophe, ein Erfordernis, dem der Herzog gewissenhaft nachkommt. Sehr oft fehlt aber das Geleit in den Dichtungen Karls.

Neben der Ballade sind bei unserem Dichter hauptsächlich die Chansons und Rondeaux vertreten. Das Rondel ist ein lyrisches Epigramm und besteht ursprünglich nur aus einer Strophe von sieben bis acht Versen je nach dem Refrain. Eine Haupteigentümlichkeit besteht darin, dass sich nur zwei Reime darin finden, und dass der erste oder die beiden ersten Verse im Innern und am Schlusse wiederholt werden. Die einfachste Form ist also: *abaa*aba(*b*), die aber leicht erweitert werden konnte. Das Rondel und die Chanson finden sich bei dem Herzog von Orléans meist in der Form *abba* | ab*a*(*b*) | abba*a*. Davon kommen noch weitere Umgestaltungen vor, z. B. *aabba* | aab*aab* | aabb*a* oder *aabba* | aab*a* | aabba*a* oder *aaabbba* | aaab*a* | aaabbba*a* u. s. w. Manche Rondeaux weisen auch vier Reime auf und wiederholen den Refrainvers im Innern nicht: *abba* | cded | abba*a* (R. 185). Weiter vorkommende Formen sind: *aba* | ab*a* | aba*a* (Ch. 100), *abba* | ab*ab* | abba*a* | cdeda (R. 28), *abbba* | ccd | ccd | abbba*a* (R. 56), *abba* | ab*a* | abba*a* | ab*a* | abba*a* (R. 178) u. s. w.

Was die dritte der in jener Zeit am meisten gebrauchten lyrischen Dichtungsarten, das Virelay, angeht, so weist nur „La Requeste“ die Form desselben auf; sie besteht aus zwölfzeiligen Strophen in der Reimstellung aab | aab | bba | bba.

---

[1]) Diese Ballade 'Je deffy Tristesse' etc. findet sich in den übrigen Hss. nicht; H. und Ch. drucken sie im Anhange ab.

Ausserdem finden sich unter den Liedern Karls noch einige Carolesmit der Versstellung *a*bba | cded | abba*a* | efef | abba*a*. Unter Carole verstand man ursprünglich einen Rund- oder Reihentanz, bei dem die Tänzer, sich die Hände reichend, mehr im Kreise herumziehen als tanzen. Dabei wurde ein Liedchen (chanson de carole oder kurzweg carole) vom Vortänzer gesungen, der Refrain von allen wiederholt.

Die Dichtungen ohne feste Form, wie die „Enfance" u. s. w., weichen ebenfalls nicht von der in der altfranzösischen Lyrik überlieferten Form ab. Die Verse sind acht- oder zehnsilbig und zu sieben-, acht-, neun-, zehn- oder zwölfzeiligen Strophen verbunden. Während „Enfance", „Quittance", „Lettre en Ballade" in Reimpaaren geschrieben sind, die in „Enfance" zu zehnzeiligen Strophen vereinigt sind, zeigen die Complaintes Strophen von der Reimstellung: ababbcc oder ababbcbc oder ababaab oder ababbcdcd. Die „Lettre de retenue" hat eine vierzeilige Strophe, die aus drei längeren und einem kürzerem Verse besteht, mit der Formel aaab bbbc | cccd u. s. w.

II. Teil.

Die englische Übersetzung der Gedichte Charles' d'Orléans.

Im British Museum befindet sich eine Handschrift, Harl. 682, welche die englische Übersetzung einer grossen Anzahl der Dichtungen Karls von Orléans enthält. Im Katalog der Bibliothek ist die Hs. aufgeführt unter den Werken unbekannter Autoren; dort ist sie beschrieben als „A parchment Book in 4°, containing divers old English Love Poems, celebrating a Lady beloved by Charles, duke d'Orléans, who was prisoner in England in the time of K. Henry V." Ms. Harl. 682 gehört dem 15. Jahrhundert an und besteht aus 148 Blättern. Sie sollte mit bunten Anfangsbuchstaben verziert werden, aber der dafür freigelassene Raum ist nicht ausgefüllt worden, doch sind die Buchstaben ganz klein angedeutet.

Auf ein Bruchstück einer zweiten Hs. hat Dr. Hausknecht in Anglia Bd. XVII, Neue Folge Bd. V, aufmerksam gemacht. Er sagt dort: „In dem auf der Bodlejana zu Oxford befindlichen Hearne's Diaries no. 38, einem im Jahre 1712 von Thomas Hearne auf Papier geschriebenen Collectaneum, finden sich hinten zwischen zwei Seiten, 260 und 265, zwei Pergamentblätter eingeklebt, welche die Paginierung 261 bis 264 tragen und denen auf Seite 260 die Anmerkung vorangeht: The following old Fragments given me by Thomas Rowlinson, Esq. E. Die beiden Pergamentblätter haben offenbar einem Codex angehört, der in der Mitte des 15. Jahrhunderts niedergeschrieben worden ist."

Die beiden Blätter enthalten vier Gedichte, die mit den entsprechenden im Ms. Harl. 682 bis auf einige orthographische Abweichungen vollständig übereinstimmen. In der Roxburghe-Ausgabe stehen sie auf Seite 142, 143 und 146, 147 und entsprechen im Französischen den Chansons IX, X, XXII, XXIV. Das eine der Gedichte beginnt nach Harl. 682:

O Goodly fayre, which y most loue and drede,
Such is myn happe, suche grace is me ordeynyd,
That yowre daunger hath me enprisonyd
Longe in the bewte of yowre goodlihede.

Der zweite Vers ist in der Hs. weggewaschen, und dafür steht am Rande:

Yn suche hape and grace as have y wonyd.

Nach Hausknecht lauten jene Verse:

O goodli faire, which y most loue and drede,
In suche happe and grace as haue y wonyd,
That your daunger hath me enprisonyd
Long in the bewte of your goodlyhede.

Ein anderes der Gedichte lautet nach Harl. 682:

WHo so biholdith *wel as* wi*th* myn eye
Mi verry lady and *my* sul maystres,
In hir he shall se *a* gret *and* larges . . . . .
Of plesaunt, spryngyng from gret to more goodly.

Der Text dieser Zeilen ist mehrfach von anderer Hand korrigiert; die Worte *wel as*, *my*, *a*, *and* sind darüber geschrieben; ferner war im dritten Vers hinter *larges* ein aus vier Buchstaben bestehendes Wort hinzugefügt, das aber später wieder wegzuradieren versucht ist, weil es an diese Stelle nicht gehörte, sodass nur die beiden ersten Buchstaben *hu* zu entziffern sind. Nach Hausknecht beginnt dieses Gedicht:

Who so biholdith wel as with myn eyze
Mi uerry ladi and my sul maistrus,
In hir he shall se a gret and larges hugi
Of plesaunt, springing from gret to more go (abgeschnitten).

Die Korrekturen in Harl. 682 stimmen also bis auf ganz geringe orthographische Abweichungen mit dem Texte in Hearne's Diaries überein, und sicher sind dieselben nach der Hs. vorgenommen worden, wozu die von Hausknecht erwähnten zwei Blätter gehörten, oder wenigstens nach einer derselben sehr nahestehenden. Am deutlichsten zeigt sich dies aus dem dritten Vers des letzten Gedichtes, wo sogar der darin enthaltene Fehler mit in den Text des Ms. Harl. 682 hineinzukorrigieren versucht worden ist, denn es ist sicher zu lesen:

In hir he shall se a gret and huge larges.

Diese englische Übersetzung[1]) der Gedichte Karls von Orléans, die vielleicht schon bei Lebzeiten des Herzogs entstanden ist, blieb wie das Original ebenfalls Jahrhunderte lang verschollen und wurde fast um dieselbe Zeit wie dieses der Vergessenheit entrissen, denn erst 1790 machte Ritson in seiner „Dissertation on Ancient Songs and Music" auf dieselbe aufmerksam und gab einige Proben aus Harl. 682. Weitere Proben brachten Walpole,[2]) Madden[3]) u. s. w. Neuenglische Übersetzungen von einigen Liedern veröffentlichte London Magazine, September 1823. Francisque Michel,[4]) der im August 1833 von der französischen Regierung nach England geschickt wurde, um in englischen Bibliotheken nach französischen Hss. zu forschen, führte auch Harl. 682 mit auf und druckte in seinem Berichte den ersten Vers jedes Gedichtes ab.[5])

[1]) Die Grenobler Hs. der französischen Gedichte des Herzogs enthält auch eine lateinische Übertragung derselben von Antoine Astezan, dem Sekretär Karls. Sie umfasst ebenso wie ihr Original die Dichtungen, die der Dichter während der Gefangenschaft und kurz nach seiner Befreiung verfasst hat. Niedergeschrieben ist der französische und lateinische Text von Nicolas Astezan, dem Bruder des Übersetzers und zwar vielleicht noch zu Lebzeiten des Dichters. Vgl. H. H, p. 286; Ch. p. XXII.

[2]) Walpole, A Catalogue of royal and noble authors of England. London 1806.

[3]) Madden, Illuminated Ornaments. London 1833.

[4]) Michel, Francisque, Rapports à M. le ministre. Paris 1838.

[5]) Weitere Äusserungen finden sich bei Saintsbury, Encyclopaedia Britannica, XVII, Champollion-Figeac, Héricault, Beaufils.

Im Jahre 1827 erschien eine Ausgabe der englischen Übersetzung von Watson Taylor für den Roxburghe Club.[1]) Diese Ausgabe ist ein einfacher Abdruck der Hs. mit einer ganzen Anzahl von Fehlern und Lücken und ohne jeden Versuch, den Text kritisch herzustellen; zudem ist sie in nur ca. 20 Exemplaren gedruckt (nur für die Mitglieder des Clubs), sodass sie fast ganz unzugänglich ist. Das auf die „Copie de la Lettre de retenue" folgende Gedicht: When in myn hond was tan me þis patent etc. ist auch im Anhange zu der Ausgabe der französischen Gedichte von Champ.-Figeac veröffentlicht worden, aber ziemlich fehlerhaft. Eine neue Herausgabe für die Early English Text Society ist von Prof. Dr. E. Hausknecht in Aussicht gestellt. Ferner ist zu erwähnen eine Programmabhandlung von G. Bullrich, Über Charles d'Orléans und die ihm zugeschriebene englische Übersetzung seiner Gedichte. Berlin 1893.[2]) Die Lautverhältnisse in der me. Übersetzung der Gedichte des Herzogs Karl von Orléans behandelt eine Programmarbeit von Dr. K. Münster, Berlin 1894.

Vergleicht man die englische Version (E) mit der französischen (F), so wird man in Bezug auf den Umfang einen grossen Unterschied finden, denn während F nach Ch. im Ganzen 573 Gedichte enthält, zählt E deren nur 222;[3]) davon sind aber nur 141 bezw. 143 als Übersetzungen von Gedichten Karls anzusehen, wenigstens konnte ich für die übrigen keine Originale unter dessen Dichtungen finden. Es

[1]) Taylor, Watson, Poems written by Charles, duke d'Orléans. London 1827, 4°.

[2]) Leider ist dem Verfasser die Abhandlung von Bullrich erst zu Gesicht gekommen, als die vorliegende Arbeit bereits druckfertig war, sodass nur in einigen Anmerkungen darauf Bezug genommen werden konnte.

[3]) Dabei zähle ich die drei Virelays (No. 174, 175, 176), welche Michel in seinen Rapports als ein Gedicht auffasst, als drei, da sie in der Hs. getrennt geschrieben sind. Bullrich p. 14 zählt sie ebenfalls nur als eins; ausserdem ist in der von ihm gegebenen Aufzählung der in E enthaltenen Gedichte die zweite Chanson: Now holde him silf from loue let se þat may nicht mit aufgeführt, sodass er von 219 englischen Gedichten spricht.

mag gleich an dieser Stelle auf zwei Balladen aufmerksam gemacht werden, die sich im letzten Teile von E finden und in der folgenden Aufzählung der englischen Dichtungen als No. 214 und 215 aufgeführt sind. No. 214 zeigt in der ersten Strophe eine grosse Ähnlichkeit mit einer französischen Ballade, welche der Duc de Bourgogne an Karl von Orléans gerichtet hat und in H. I, p. 161 abgedruckt ist. Sie bildet die Antwort auf eine Ballade Karls (H. I, 160), in welcher er dem Duc de Bourgogne, der sich sehr um seine Befreiung bemühte, dankt und ihm sein Vertrauen ausdrückt. Die Ballade Karls hat den Refrain: De cueur, de corps et de puissance, und mit denselben Worten beginnt die Antwort, worin der Herzog ermahnt wird, die Hoffnung auf Frieden und Befreiung nicht aufzugeben. Die erste Strophe in beiden Fassungen lautet:

De cueur, de corps et de puissance,
Vous mercie treshumblement
De vostre bonne souvenance
Qu'avez de moy soingneusement;
Or povez faire entierement
De moy, en tout bien et honneur,
Comme vostre cueur le propose,
Et de mon vouloir soyez seur,
Quoy que nul dye, ne deppose.

With hert, body and my hool puysshaunce,
I thanke yow, swete, or more, if more may be
Of yowre goodly remembraunce,
The which ye oft han shewid me;
So doon with me in eche degre,
What yow good lust in any thing at all,
For in no poynt excepte y nought
Nor to my deth y neuyr shall,
What so euyr be seid or thought.

Der Verfasser hat offenbar die französische Ballade, die in der ihm vorgelegenen Hs. wohl nicht als dem Herzog von Burgund zugehörig bezeichnet war, vor Augen gehabt, hat aber ein Liebesgedicht daraus gemacht.[1]) Ebenso ist das Verhältnis bei No. 215 = H. I, 157, XII. Sie ist an den Duc de Bourgogne gerichtet und spricht den Wunsch nach Frieden aus. Die zweite Strophe zeigt deutlich die Übereinstimmung:

[1]) Im Roy. 16 F 2 fol. 74 ist diese Ballade aufgeführt, ohne dass der Duc de Bourgogne als Verfasser genannt ist.

Il n'est jour, ne soir, ne matin,
Que ne prie Dieu humblement
Que la paix prengne telle fin
Que je puisse joyeusement,
A mon désir, prouchainement
Parler à vous et vous véoir;
Ce seroit treshastivement,
S'il en estoit à mon vouloir.

For ther nys howre in day nor yet in nyȝt,
But that y pray to god right humbly
To sende me sone from yow, þat myght
Aquyk myn hert, where now for fright y die,
Which shulde ben lo! god wot! ful hastily,
Or y at lest þereas to ben yow nere,
Ne were þe cause, ye wot as wel as y,
But al is not as y konde wisshe it were.

Es ist also auch hier von dem Frieden in E nicht die Rede. Ganz abweichend von der Regel stimmt hier die Form der Geleite in beiden Versionen nicht überein; dieselben sind auch inhaltlich vollständig von einander verschieden.

Harl. 682 enthält zunächst bis auf zwei [1]) die Übersetzung aller der französischen Dichtungen, welche in der Ausgabe von Héricault als „Poème de la Prison" bezeichnet sind, die also ein zusammenhängendes Ganze bilden, ohne von Dichtungen politischen Inhalts u. s. w. unterbrochen zu sein. Ferner finden sich in E die Übersetzungen von 45 Chansons und 6 Rondeaux, die wie in den meisten französischen Hss. ebenfalls von den Balladen getrennt sind; endlich sind ausser den Chansons und Rondeaux und den zu dem „Poème de la Prison" gehörenden Gedichten noch eine Complainte,[2]) eine Ballade und drei Caroles ins Englische übertragen worden, wozu noch die soeben erwähnten Balladen No. 214 und 215 kommen würden.

Nicht ins Englische übertragen sind von den Gedichten des „Poème de la Prison" die „Enfance et Jeunesse du Prince" und die zu der „Despartie d'Amours" gehörige „Copie de la Quittance", sodass E mit der „Copie de la Lettre de retenue" beginnt.

[1]) Zwei weitere Dichtungen, BP LXVII und LXVIII, welche in H. auch zu dem „Poème de la Prison" gehören, sind in E zwar auch übersetzt worden, es ist ihnen aber eine andere Stelle angewiesen worden.

[2]) Eine zweite Complainte (Songe en Complainte) gehört als Rahmengedicht zu der „Poème de la Prison".

Von den französischen Hss., die mir zugänglich gewesen sind, stimmt Royal Ms. 16 F 2 des British Museum[1]) dem Umfange, aber durchaus nicht der Reihenfolge nach am besten mit den in E enthaltenen Übersetzungen überein. Diese Hs. zählt 101 Balladen, 4 Complaintes, 3 Caroles und 55 Chansons.[2]) Von den Balladen finden sich in E 80 (incl. No. 214 und 215); es fehlen 21, welche der englische Übersetzer ausschloss, vielleicht weil sie politischen Inhalt hatten, (denn solche sind grundsätzlich nicht mit übertragen worden), weil sie an bestimmte Personen gerichtet waren, (z. B. an den Herzog von Bourbon u. s. w.), oder garnicht von dem Duc d'Orléans stammten. Von den 55 Chansons[3]) enthält E ausser den drei englischen und der lateinischen alle bis auf eine, die sonst in keiner der andern französischen Hss. vorkommt. Die drei Caroles und zwei von den vier Complaintes sind ebenfalls in E zu finden. Die beiden andern Complaintes sind wahrscheinlich wieder ihres politischen Inhalts wegen nicht mit übersetzt worden. Die eine ist die „Complainte de France"; die andere (Complainte I) ist zwar in allegorisches Gewand gekleidet, aber die politischen Anspielungen sind ganz deutlich: der Verfasser giebt seinem Ärger über den französischen Hof Ausdruck, dass er ihn trotz der ihm erwiesenen Dienste so lange in der Gefangenschaft schmachten lässt.[4]) Die erste Strophe lautet:

Amour, ne vous vueille desplaire,
Se trop souvent à vous me plains,
Je ne puis mon cueur faire taire,
Pour la doleur dont il est plains.
Helas! vueillez penser au moins

[1]) Roy. Ms. 16 F 2 ist eine prächtige Pergamenthandschrift des 15. Jahrhunderts, die Michel in seinen Rapports ganz eingehend beschreibt. Sie ist besonders wichtig, weil sie einige Dichtungen enthält, die in keiner der andern Hss. zu finden sind, so z. B. zwei Rondeaux in englischer Sprache.

[2]) Fälschlicher Weise werden in der Hs. öfter Chansons und Complaintes als Balladen, Caroles als Chansons bezeichnet.

[3]) Die Rondeaux werden hier auch Chansons genannt.

[4]) Vgl. Beaufils, p. 34 f.

Aux services qu'il vous a faiz,
Je vous en pry à jointes mains,
Car il en est temps, ou jamais.

Es wird dem englischen Übersetzer sicherlich eine Hs. vorgelegen haben, die dem Ms. Roy. 16 F 2 nahe stand, und schon Champollion-Figeac kommt in der Einleitung zu seiner Ausgabe, p. XXXII, trotzdem er E nur sehr wenig kannte, zu der Annahme, dass es wahrscheinlich alle diejenigen Dichtungen enthalte, die in Ms. Roy. 16 F 2 zu finden sind.

Folgende Tabelle soll zeigen, für welche Dichtungen französische Originale zu finden sind und zugleich die Verschiedenheit in der Reihenfolge veranschaulichen.

Lfd. No.		Englische Version	Héricault	Ch.-Figeac	Roy. Ms. 16 F 2
	—	— — — — — — — — — — —	Enfance	Enfance	fol. 1—11
1	L. de retenue	The god Cupide and Venus the goddes	L. de. r.	L. de. r.	„ 11—12
2		When in myn hond was tan me þis patent	—	—	—
3	Ball. 1	Most goodly fayre aboue alle þo lyuyng	Ball. 1	Ball. 1	„ 76
4	„ 2	As plesith yow yowre eyen to pressen	„ 2	„ 2	„ 15
5	„ 3	Gret perill is in hasty biholdyng	„ 3	„ 3	„ 85
6	„ 4	How may he him diffende þe pouer hert	„ 4	„ 4	„ 17
7	„ 5	O fayre madame yowre goodli lookis spare	„ 5	„ 5	„ 107
8	„ 6	Not long a goo y hyed me a pase	„ 6	„ 6	„ 83
9	„ 7	Nevyr more to loue oft haue y thought	„ 7	„ 7	„ 81
10	„ 8	When y am leyd to slepe as for a stound	„ 8	„ 8	„ 33
11	„ 9	Fresshe bewte riche of yowthe *and* lustynes	„ 9	„ 10	„ 34
12	„ 10	Madame a trouthe not wot y what to say	„ 10	„ 11	„ 16
13	„ 11	This fer from yow am y lady mastres	„ 11	„ 12	„ 76
14	„ 12	Syn that y absent am thus from yow fare	„ 12	„ 13	„ 37
15	„ 13	All be hit so y selde haue of yow sight	„ 13	„ 14	„ 78
16	„ 14	Now what tidyng my lady mastres	„ 14	„ 15	„ 27
17	„ 15	My wille my loue my verry sorse of blis	„ 15	„ 16	„ 107
18	„ 16	Madame ye ought well know to my semyng	„ 16	„ 17	„ 86
19	„ 17	This ioyous tyme this fresshe ceso*un* of may	„ 17	„ 18	„ 80
20	„ 18	Displesere thought wrath woo ne hevynes	„ 19	„ 19	„ 77
21	„ 19	Most goodly yong o plesaunt debonayre	„ 20	„ 20	„ 87
22	„ 20	When y last partid fro myn hertis swete	„ 18	„ 21	„ 28

Lfd. No.		Englische Version	Héricault	Ch.-Figeac	Roy. Ms. 16 F 2.
23	Ball. 21	Honure and prays as mot to him habound	Ball. 21	Ball. 22	fol. 31b
24	„ 22	All be that of my fare or sely case	„ 22	„ 23	„ 79
25	„ 23	O royall hope to long y se the slepe	„ 23	„ 24	—
26	„ 24	In louers paradise as them among	„ 24	„ 25	„ 36
27	„ 25	O stedfast trouthe displaye thi baner	„ 26	„ 27	„ 36b
28	„ 26	Brennyng desire to *see* my fayre maystres	„ 27	„ 28	„ 32
29	„ 27	Myn hert hath sent abowt ye fer and nere	„ 25	„ 26	„ 35
30	„ 28	Myn hert the schepe off ffreche teydyng	„ 28	„ 29	„ 38
31	„ 29	Now drede y daungere nor yet noon of his	„ 29	„ 30	„ 39b
32	„ 30	O fayre y wot ye haue in remembra*u*ne	„ 30	„ 31	„ 30
33	„ 31	O come to me sum gladsum tidyng newe	„ 31	„ 32	„ 29b
34	„ 32	Most goodly fayre as lust hit yow to here	„ 32	„ 33	„ 29
35	„ 33	Myn hert if so that y good tidyng here	„ 33	„ 35	„ 16b
36	„ 34	How how myn hert opyn þe gate of thought	„ 34	„ 34	„ 18b
37	„ 35	Within the tresoure haue y of my thought	„ 35	„ 36	„ 19
38	„ 36	Alak y kan yow nethir loue nor m*a*y	„ 36	„ 37	„ 20b
39	„ 37	Bvt late agoo went y my hert to se	„ 37	„ 38	„ 21
40	„ 38	O swete thought y neuyr in no wise	„ 38	„ 39	„ 23b
41	„ 39	If y konde make my wanton wisshis flee	„ 39	„ 40	„ 25
42	„ 40	O Fortune dost thou my deth conspyre	„ 40	„ 41	„ 25b
43	„ 41	Hope hath me now fresshe gladsum tidyng brouȝt	„ 41	„ 42	„ 26b
44	„ 42	Not wot y now what wise to bere my chere	„ 42	„ 43	„ 21b
45	„ 43	My poore hert bicomen is hermyte	„ 43	„ 44	„ 22b
46	„ 44	A Daunger here y cast to thee my gloue	„ 44	„ 45	„ 40
[illegible]	„ 45	And god before the greef and gret ennoy	„ 45	„ 46	„ 41
4[illegible]	„ 46	At the short game of tablis forto play	„ 46	„ 47	„ 42
[illegible]	„ 47	Welcome and yit more welcome bi þis light	„ 47	„ 48	„ 43
[illegible]	„ 48	To longe for shame and all to longe trewly	„ 48	„ 49	—
[illegible]	„ 49	As in writyng y putt haue my wisshis	„ 49	„ 50	—
[illegible]	„ 50	Bi god of loue comaundid lo am y	„ 50	„ 51	„ 43b
53	„ 51	The next tyme my lady and mastres	„ 51	„ 52	„ 44b
54	„ 52	What menyst þou Hope dost þ*ou* me skoffe *and* skorne	„ 52	„ 53	„ 45b
[illegible]	„ 53	This Dyane day the first in moneth of may	„ 53	„ 54	„ 46
[illegible]	„ 54	For loue of god as kepith remembra*u*nce	„ 54	„ 55	„ 47
[illegible]	„ 55	Allas allas how is hit heth gen entresse	„ 55	„ 56	„ 91b
[illegible]	„ 56	Right as y herde this othir day tofore	„ 56	„ 57	„ 92b
5[illegible]	„ 57	Allas Deth who made thee so hardy	„ 57	„ 59	„ 93b
[illegible]	„ 58	In slepe ben leyd all song daunce or disport	—	—	—
[illegible]	„ 59	Alone am y and wille to be alone			
[illegible]	„ 60	For ded y lijf my lyvy deth y wite	—		

> cf. Seulete suis et seulete vueil estre Christine de Pisan. in Crépet Poètes français I. 392

Lfd. No.		Englische Version	Héricault	Ch.-Figeac	Roy. Ms. 16 F 2.
63	Ball. 61	Toforne Loue haue y pleyd at the chesse	Ball 58	Ball. 60	fol. 94
64	„ 62	Shulde y me make a lady newe? Fy Fy	—	—	—
65	„ 63	Ofte in my thought full besily haue y sought	„ 59	„ 61	„ 95[1])
66	„ 64	When y revolue in my remembraunce	„ 60	„ 62	„ 95[b]
67	„ 65	The ioly tyme the first fresshe day of may	„ 61	„ 63	„ 96[b]
68	„ 66	The secund day of fayre fresshe lusty may	„ 62	„ 64	„ 97[b]
69	„ 67	I haue the obit of my lady dere	„ 69	„ 69	„ 109[b]
70	„ 68	Syn cursid deth hath taken my maystres	„ 70	„ 70	„ 110[b]
71	„ 69	I was long tyme oon of the company	„ 64	„ 66	„ 132[b]
72	„ 70	In the forest of noyous Hevynes	„ 63	„ 65	„ 131[b]
73	„ 71	Plesaunt Bewte had woundid sore myn hert	„ 65	„ 67	„ 133[b]
74	„ 72	Whan fresshe Phebus day of seynt Valentyne	„ 66	„ 68	„ 134[b]
75	„ 73	I here many peple playne	„ 71	„ 73	„ 81[b]
76	„ 74	O woofull hert forcast *with* heuynes	—	—	—
77	Songe en Cmp.	Aftir the day that made is for travayle	S. en C.	S. en C.	„ 49 f
78	La Requeste	Vnto the excellent power and nobles	La R.	La R.	La R.
79	Ball. 75	When that next approchen gan the fest	Ball. 1	Ball. 77	fol. 56
80	„ 76	Allas sir allas sir pardone me	„ 2	„ 78	„ 57
81	„ 77	When Loue had well parceyvid myn entent	„ 3	„ 79	„ 57[b]
82	„ 78	For which that Loue anoon full ryally	„ 4	„ 80	„ 58
—	—	— — — — — — — — — — —	Quittance	Quittance	—[2])
83	„ 79	When that y had myn hert and my quytaunce	Ball. 5	Ball. 81	„ 59
84	„ 80	Comfort and y this went in hondis tayne	„ 6	„ 82	„ 59[b]
85	„ 81	The rewler of this habitacioun	„ 7	„ 83	„ 60
86	Lett. en Ballade	To the high and myghti lord of gret nobles	L. en B.	L.e.B. 84	L. en B.
87	Ball. 83	Of passid tyme the plaster of No Care	Ball. 9	Ball. 86	fol. 65
88	„ 84	Baladis songis and complayntis	„ 8	„ 85	„ 63[b]
89	„ 85	But for bi cause that deynte lo is leef	—	—	—
90	Chan. 1	This may that Loue not lusten forto slepe	Chans. 1	Chans. 1	„ 111[b]
91	„ 2	Now holde him silf from loue let se þat may	„ 2	„ 2	„ 112
92	„ 3	What so be that y say parde	„ 3	„ 3	„ 112
93	„ 4	Is she not full of all goodly manere	„ 4	„ 4	„ 112[b]
94	„ 5	Syn that y haue a nounparall maystres	„ 5	„ 5	„ 113
95	„ 6	O God how that she lokith verry fayre	„ 6	„ 6	„ 113[b]
96	„ 7	By god but oon my verry plesaunt jay	„ 7	„ 7	„ 113[b]

[1]) Hat nur 2 Strophen. [2]) Die Quittung steht vor der „Lettre en ballade".

Ashfd. No.		Englische Version	Héricault	Ch.-Figeac	Roy. Ms. 16 F 2.
97	Chan. 8	Now say me lo myn hert what is þi reed	Chans. 8	Chans. 8	fol. 114
98	„ 9	As oon swete look of yowre eyen tayne	„ 9	„ 9	„ 114b Anglia xvii. 446
99	„ 10	Who so biholdith *wel as with* myn eye	„ 10	„ 10	„ 115 Anglia xvii. 446
100	„ 11	This monthe of may *with*outen pere *prin*eesse	„ 11	„ 11	„ 115
101	„ 12	Comaunde me what ye will in everi wise	„ 12	„ 12	„ 115b
102	„ 13	If so were that ye knowe my woo trewly	„ 18	„ 15	„ 116b
103	„ 14	My verry ioy and most parfit plesere	„ 20	„ 16	„ 117
104	„ 15	More then the deth nys thyng vnto me leef	„ 22	„ 17	„ 117b Anglia xvii. 446
105	„ 16	O goodly fayre whichy most loue and drede	„ 24	„ 18	„ 118 Anglia xvii. 446
106	„ 17	Most goodly fayre if hit were yowre plesere	„ 14	„ 13	„ 116
107	„ 18	Refresshe the eastell of my poore hert	„ 16	„ 14	„ 116b
108	Rond. 1	Syn Loue hath east me banysshe *euery* dell	Rond. 1	Rond. 1	„ 120
109	„ 2	As for the gyft ye haue vnto me geve	„ 2	„ 2	„ 120
110	Chan. 19	Madame as longe as hit doth plese yow ay	Chans. 26	Chans. 19	„ 118b
111	„ 20	Bewar y rede yow loke here not vpon	„ 28	„ 20	„ 119
112	„ 21	Syn y may not askape me fer nor nere	„ 30	„ 21	„ 119
113	„ 22	Hit is doon ther is no more to say	„ 32	„ 22	„ 119b
114	„ 23	Had y as moche of wordly goodis	„ 36	„ 23	„ 120b
115	„ 24	As for yowre prayes *yn* fame þat is vpbore	„ 37	„ 24	„ 121
116	„ 25	In thought in wisshis and *in* dremes soft	„ 39	„ 48	„ 121b
117	„ 26	With my trewe hert content of ioy *and* wele	„ 40	„ 49	„ 121b
118	Rond. 3	And so be now that y my purpos lesse	Rond. 3	Rond. 3	„ 122
119	„ 4	As by the purchas of myn eyen tayne	„ 4	„ 4	—
120	Chan. 27	To shewe that y haue not forgoten yow	Chans. 44	Chans. 50	—
121	„ 28	Forseek in woo and fer from ioyous hele	„ 46	„ 25	„ 122b
122	„ 29	Right ny myn hert with my bosom lo	„ 59	„ 26	„ 123b
123	Rond. 5	Forto biholde the bewte and manere	Rond. 5	Rond. 5	„ 124
124	„ 6	Take take this cosse atonys atonys myn hert	„ 6	„ 6	„ 124b
125	Chan. 30	Whi loue y yow so moche how may þis be	Chans. 57	Chans. 27	„ 125
126	„ 31	I prayse no thing these cossis dowehe	„ 48	„ 28	„ 125
127	„ 32	My loue only my ioy and my maystres	„ 50	„ 51	„ 125b
128	„ 33	Nar that y drede displesen yow only	„ 52	„ 29	„ 126
129	„ 34	The gret disese of seekfull anoyaunce	„ 54	„ 52	„ 126b
130	„ 35	If hit plese yow yowre cossis forto selle	„ 69	„ 30	„ 126b
131	„ 36	My loue and lady whom y most desere	„ 71	„ 53	„ 127
132	„ 37	Logge me dere hert in yowre armys tayne	„ 73	„ 31	„ 128
133	„ 38	Though Daunger haue the speche biraft me here	„ 74	„ 32	„ 128b
134	„ 39	Go forth thi way my feithfull deserv*aunce*	„ 65	„ 33	„ 129
135	„ 40	I put my silf vnto yowre mercy lo	„ 67	„ 34	„ 129
136	„ 41	Ye are to moche as in my dette madame	„ 62	„ 35	„ 130

Lfd. No.		Englische Version	Héricault	Ch.-Figeac	Roy. Ms. 16 F 2.
137	Chan. 42	Yowre mouth hit saith me bas me bas swet	Chans. 64	Chans. 36	fol. 130b
138[1]	„ 43	Not oft y prayse but blame as in substaunce	„ 85	„ 55	„ 131b
139	„ 44	At nede the frendis preven what þei be	„ 87	„ 37	„ 136
140	„ 45	Fleth the shott of swete regard	„ 81	„ 39	„ 19
141	„ 46	My wele my ioy my loue and my lady	„ 83	„ 38	„ 20
142	„ 47	A pak a pak madame my lode alight	—	—	—
143	„ 48	The mede is flowe the graee is goon	—	—	—
144	„ 49	A ladies hert forto want pite	—	—	—
145	„ 50	O fayre madame crist wold ye knew my payne	—	—	—
146	„ 51	My gostly fadir y me confesse	—	—	—
147	„ 52	Madame y wold bi god alone	—	—	—
148	„ 53	O God so as hit enioyeth me	—	—	—
149	„ 54	Fare wel fare wel my lady and maystres	—	—	—
150	„ 55	O fayre madame no more vnto me write	—	—	—
151	„ 56	This tyme when louers alþermost defie	—	—	—
152	„ 57	More speche madame is of yowre goodlynes	—	—	—
153	„ 58	All desolat from ioy or hertis hele	—	—	—
154	„ 59	God of thi graee the good sowle now pardon	—	—	—
155	„ 60	Wherfore wherfore make ye þre nayes whi	—	—	—
156	„ 61	When me bithought is of my ladi dere	—	—	—
157	„ 62	A wel myn hert but wol ye not ben wise	—	—	
158	„ 63	The smylyng mouth and laughyng eyen gray	—	—	—
159	„ 64	O fy Loue fy amende yowre gouernaunce	—	—	—
160	„ 65	A lo myn hert what tolde y the	—	—	—
161	„ 66	Thou shalt no more rewle me myn hert	—	—	—
162	„ 67	Be nyse myn hert as purse is of an ay	—	—	—
163	„ 68	O fayre madame all þough þat þere be noon	—	—	—
164	„ 69	Almes yowre mercy me my swete	—	—	—
165	„ 70	Wel wanton ey but must ye nedis pley	—	—	—
166	„ 71	As he that no thing may profite	—	—	—
167	„ 72	Myn hert thou fondis bi this light	—	—	—
168	„ 73	Svm tyme y was a poore serviture	—	—	—
169	„ 74	Oblesse oblesse que porrar obler	—	—	—
170	„ 75	For Ipocras nor yet Galien	—	—	—
171	—	Were y a clerk then wold y say yow grace	—	—	—
172	—	Now will ye lordis wesshe or shall y wesshe	—	—	—
173	—	Swet hert	—	—	—

[1]) Hierfür kennt Michel kein französisches Original.

Lfd. No.		Englische Version	Héricault	Ch.-Figeac	Roy. Ms. 16 F 2.
174	Virl. 1	When that ye goo	—	—	—
175	„ 2	For y am he	—	—	—
176	„ 3	Yowre departyng	—	—	—
177	Chan. 76	Thus in a pece of tyre y most delite	—	—	—
178	Car. 1	Alas Fortune alas myn hevynes	Car. 1	Car. 1	fol. 122^b
179	„ 2	Avaunce thee Hope as my*n* affyaunce	„ 2	„ 2	„ 123
180	„ 3	How is hit how haue ye forgoten me	„ 3	„ 3	„ 129^b
181	—	Now felle me when þis jubile þus was made	—	—	—
182	Com. 2	O thou Fortune that causist pepill playne	cf. Fortune je vous ay complaindre Guichard in Bulletin du Bibliophile (1842) p. 149.		
183	—	And when that y had made þis poor bill	—	—	
184	Ball. 86	O fayre most fayre as verry sorse *and* welle	—	—	—
185	„ 87	More then body hert good and servise	—	—	—
186	„ 88	Right yongly fayre replet w*it*h goodlihed	—	—	—
187	„ 89	Aftir wyntir the veer w*it*h foylis grene	—	—	—
188	„ 90	O good swet hert my ioy and sovl plesa*u*nce	—	—	—
189	„ 91	Constraynt of payne þouȝt *and* hevynes	—	—	—
190	„ 92	Allas how euyr kouthe þe god of kynde	—	—	—
191	„ 93	The plesaunt lemys of yowre eyen clere	—	—	—
192	„ 94	This long dilay this hope w*it*hout comfort	—	—	—
193	„ 95	O goodly fayre sith y haue doon *and* shall	—	—	—
194	„ 96	Oppressid w*it*h thought langoure *and* hevynes	—	—	—
195	„ 97	Syn hit is so we nedis must depart	—	—	—
196	Com. 3	Myn only ioy my lady and maystres	Compl. 2	Compl 1.	fol. 101
197	Ball. 98	O sely ankir that in thi selle	—	—	—
198	„ 99	Welcome my ioy welcome my*n* hertis ese	—	—	—
199	„ 100	With axcesse shake forsekid *and* forfaynt	—	—	—
200	„ 101	Ther nys in me comfort of gladnes	—	—	—
201	„ 102	O fayre madame if so ye dare not loo	Ball. 68	Ball. 72	fol. 66
202	„ 103	Y yelde my silf to yow saue me my lijf	—	—	—
203	„ 104	O Hert more hard then roche of any stoon	—	—	—
204	„ 105	Yowre goodlihed myn hertis lady dere	—	—	—
205	„ 106	Y wrecche fulfillid of þouȝt and hevynes	—	—	—
206	„ 107	My paynyd gost enforsith me co*m*playne	—	—	—
207	„ 108	My woful hert þat slepis lo in care	Ball. 67	Ball. 71	fol. 66^b
208	„ 109	Half in dispeyre not half but clene dispeyrid	—	—	—
209	Com. 4	With hert repenta*u*nt of my gret offence	—	—	—
210	Ball. 110	Hadde y hertis a thousand þouȝand score	—	—	—
211	„ 111	O fayrist flowre o flowre of flowris alle	—	—	—
212	„ 112	Honure ioy helthe and plesaunce	—	—	—
213	„ 113	O lo myn hert syn ye wol gone yo*w*re way	—	—	—
214	„ 114	With hert body and my hool puysshau*n*ce	I, pag. 161	pag. 436	fol. 74

Lfd. No.	Englische Version.	Héricault	Ch.-Figeac	Roy. Ms. 16 F 2.
215	Ball. 115 Syn that y am yowre haue ben *and* shal	pag. 157	Ball. 96	fol. 64b
216	„ 116 Allas madame what maner strijf	—	—	—
217	„ 117 Lende me yowre praty mouth madame	—	—	—
218	„ 118 Presence of yow hit causith my comfort	—	—	—
219	„ 119 O fy Fortune fy þi dissayt and skorne	pag. 157	Ball. 87	fol. 70b
220	„ 120 Retorne for shame retorne retorne ageyne	—	—	—
221	„ 121 So fresshe bewte so moche goodlynes	—	—	—
222	„ 122 As for farewel farewel farewel farewel	—	—	—

Von den Dichtungen, die in F nicht vorkommen, sind in erster Linie jene 147 Verse zu nennen, welche in E auf die „Lettre de retenue“ folgen und die Verbindung zwischen dem einleitenden Gedichte und der nun folgenden Reihe der Balladen herstellen. Der Inhalt ist folgender: Als das Schriftstück („Lettre de retenue“) dem Prinzen eingehändigt ist, weiss er nicht, wie er dem Gotte Cupido für seine Güte danken soll und giebt das Versprechen, dass er sich stets bemühen werde, seinen Befehlen zu gehorchen und nie seine Pflichten gegen ihn verletzen wolle. Da Cupido ihm sein Herz genommen hat und er ohne Herz nicht leben kann, bittet er ihn um die Erlaubnis, sich ein anderes dafür suchen zu dürfen; es könne die Dame, welche sein Herz besitzt, doch nicht betrüben, wenn er dafür das ihrige zu erwerben suche. Cupido verspricht ihm behilflich zu sein. Es gäbe drei Arten, die Herzen zu erobern: das der vornehmen Dame sei durch „goodly speche and curteys countenaunce“ zu gewinnen; was jedoch das Herz einer Kaufmannsfrau oder einer Bürgerstochter angehe:

> With giftis grete to fresshe them in a ray
> So maist thou when ther fauoure best;

bei einer Bauerstochter endlich

> stroke grete, not tippe nor tapp, do way.

Der Prinz sei jedoch ein Edelmann, und sein Herz befinde sich im Besitze einer vornehmen Dame; er möge sich nun in der angegebenen Weise bemühen, das ihrige zu erobern. Da sieht Karl plötzlich die Dame seines Herzens unter dem

Gefolge Amours, kann sich ihr jedoch nicht nähern, weil Disdayne und Daungere sich in ihrer Nähe aufhalten. Deshalb beschliesst er

to make a bill,
Bisechyng Bewte of her benygne grace,
Mi poore hert that she not suffir spill,
But forto kepe as for a tymys space,
Vnto y may hir fauoure more purchase.

Er ruft Hope herbei, die ihm Mut zuspricht, und beginnt nun mit seinen Balladen.

Für dieses Gedicht ist also in keiner der zahlreichen französischen Hss. ein Original zu finden, und es ist schon deshalb wahrscheinlich, dass ein solches überhaupt nicht vorhanden war. Wie der Inhalt zeigt, vervollständigt es die Erzählung von des Prinzen Eintritt in den Dienst Amours. Eine solche Vervollständigung war aber in der französischen Fassung gar nicht nötig, denn schon in der „Enfance et jeunesse du prince“ wird als letztes Liebesgebot angeführt:

Faire chançons et balades rimer,

was auch der Prinz mit feierlichem Eide zu halten verspricht; und als er nun dort klagt, dass er ohne Herz doch nicht leben könne, erwidert Amour:

Espoir, mon medicin,
Te gardera de mort soir et matin,
Jusques atant qu'auras en lieu du tien
Le cueur d'une qui te tendra pour sien.

Eine Verbindung zwischen dem einleitenden Gedichte und den Balladen ist in F damit eigentlich auch hergestellt, und E führt nur in breiterer Weise aus, was in F in kurzen Worten ausgedrückt ist.

Auffällig ist es, dass E jenes umfangreiche allegorische Gedicht, mit welchem F beginnt, nicht enthält, da es doch sonst gerade auf die Zusammenfassung der einzelnen Dichtungen durch Rahmengedichte viel Gewicht legt. Es darf wohl angenommen werden, dass die ersten Blätter der Hs., welche die „Jeunesse etc.“ enthielten, verloren gegangen sind, denn ohne diese Einleitung ist die „Lettre de retenue“ nicht recht verständlich. Auch sonst scheint E auf das einleitende Gedicht hinzuweisen, denn wenn es in No. 171 z. B. heisst

the god of loue he hase
I-send it me, and ellis no master noon;
I gesse, y lerid it well; but yt ys gon etc.,

so kann man wohl an die Liebesgebote Amours denken, von denen im französischen Anfangsgedicht die Rede ist.

Bis No. 59 stimmt E mit F, abgesehen von einigen unbedeutenden Abweichungen in der Reihenfolge, vollständig überein. Dann folgen in E drei Balladen, welche in der französischen Fassung fehlen, und eine weitere unter No. 64, für welche F ebenfalls kein Original bietet. Es ist in den vorhergehenden Balladen von dem Tode der Geliebten die Rede, und die drei ersten der genannten Dichtungen enthalten noch weitere Klagen über den Verlust derselben. Ohne seine Dame kann und mag der Prinz nicht weiterleben; er klagt:

Me thynkith right as a syphir now y serue,
That nombre makith and is him silf noon.
O cursid Deth, whi nelt thou do me sterue,
Syn my swet hert, syn my good sowl is goon?[1])

In No. 63 vergleicht Karl sein Liebesleben mit einem Spiele Schach, das er mit Daungere gespielt habe; er sei jedoch unterlegen, da sein Partner ihm die Dame genommen habe, und nur wenn er sich eine neue Dame wählte, würde er seine Lage verbessern können:

Mi game is all forcast in suche aray,
That in no wise y hit amenden may,
Without so be y make a lady newe.[2])

Wenn auch schon aus dem Tone der Dichtung hervorgeht, dass der Prinz nicht auf diese Weise Trost und Erleichterung suchen werde, hat E doch noch eine Ballade hinzugefügt (No. 64), worin dieser Gedanke mit Entrüstung zurückgewiesen wird; No. 64 beginnt:

Shulde y me make a lady newe? Fy! Fy!
Nay, rathir dey than doon so fowl a dede.[3])

---

[1]) No. 60, III. [2]) No. 63, III. [3]) No. 64, I.

Von 68 bis 75 zeigt E wiederum einige wesentliche Abweichungen in der Reihenfolge und, wie mir scheint, Verbesserungen derselben. In F wird die Begegnung des Prinzen mit l'Amoureuse Déesse in der Forest d'Ennuyeuse Tristesse und seine Heilung durch den Arzt Non Chaloir (B. 63—66) noch vor dem Begräbnisse seiner Dame erzählt, der englische Dichter hält es jedoch für passender, von dem Begräbnisse der Geliebten und seinem Testamente vor dem Aufenthalte des Prinzen in der Forest d'Ennuyeuse Tristesse und seiner Heilung zu berichten. In Ballade 67 und 68 erzählt der Prinz in freudiger Erregung, dass „une Dame treshonnorée en toute bonne renommée" ihm ihr Herz angeboten habe. Von dieser neuen Liebe, noch ehe die kirchliche Leichenfeier zu Ehren seiner in so rührenden Ausdrücken beklagten ersten Geliebten vorüber ist, erwähnt E an dieser Stelle nichts; der englische Übersetzer weist diesen beiden Balladen einen Platz an, wohin sie inhaltlich besser passen — er bringt sie als No. 201 und 207 im letzten Teile, wo von einer neuen Liebschaft des Prinzen die Rede ist, und es ist nicht unmöglich, dass gerade diese beiden Gedichte die Veranlassung zur Fortsetzung der Liebesgeschichte gewesen sind.

Für No. 76 habe ich kein Original finden können. Der Prinz fühlt sich tief unglücklich und wünscht den Tod herbei; er klagt:

> Thus ay diyng y lyue and neuyr deed.
> O Lacchesse! to longe thou makist thred,
> Als flex to moche doth Cloto to hit recche,
> Onys with deth almes me poore wrecche.

In Übereinstimmung mit H. fährt E mit der „Songe en Complainte" fort. Die nun folgende „Despartie d'Amours" stimmt in E und F überein bis auf die „Copie de la Quittance dessus ditte", die in E merkwürdigerweise nicht enthalten ist. Eine Lücke zeigt die Hs. an dieser Stelle nicht. Vielleicht hat der Übersetzer die Quittung in seiner Vorlage nicht vorgefunden, und sie ist deshalb nicht mit in die englische Version übergegangen. Von den französischen Hss. hat Roy. 16 F 2 die Quittung nicht an der richtigen Stelle, sondern bringt sie unmittelbar vor der „Lettre en Ballade", und es ist auch nicht unmöglich, dass der Übersetzer sie in der ihm

vorliegenden Fassung an einer Stelle fand, wohin sie inhaltlich nicht passte, und sie deshalb wegliess. Durch die Weglassung der Quittung ist übrigens der Zusammenhang durchaus nicht gestört. No. 82, I heisst es:

> For which that Loue anoon full ryally
> Assemblid hath his court of parlement,
> Tofore hem alle my case declarid y
> As bi ther licence and comaundement;
> Where as anoon ther graunt vnto hit went,
> That y shulde haue a quytaunce ful frely
> Of all service and made my bond be rent,
> To doon *with* all what that y wolde trewly.

und No. 83 beginnt mit den Worten:

> When that y had my*n* hert and my quyta*u*nce.
> Mi gost ther*with* was woxen light trewly etc.

Den Schluss der „Poème de la Prison" bilden in F zwei Balladen (La Despartie d'Amours VIII und IX), welche von des Prinzen Entschluss sprechen, nach langer Pause das Dichten wieder zu versuchen, und von seiner Heilung von der Amoureuse maladie. Wie schon oben erwähnt, erscheint es mir richtiger, die beiden Balladen in ihrer Reihenfolge zu vertauschen, sodass dann durch das Geleit zu VIII ein passender Übergang zu den folgenden Dichtungen geschaffen ist. E zeigt auch wirklich diese veränderte Reihenfolge und fügt noch eine weitere Ballade hinzu, welche ausdrücklich auf die folgenden kürzeren Dichtungen, die Chansons und Rondeaux, hinweist. Sie lautet folgendermassen:

> But for bi cause that deynte lo! is leef,
> Which doth oft tyme the grose mete sett aside,
> That is the cause, that moton, veel or beef,
> Nor pigge, nor goos y cast yow noon pro*v*ide;
> But and ye lust so poore a fare abide,
> In stede of mete y fede yow shall *with* song,
> And for mysvse, though that my wordis glide,
> Take them aworth, y pray yow alle among.
>
> And for folk say, short song is good in ale,
> That is the cause, in rundell y hem write;
> The swettist mete als is of birdis smale,
> As quaylis rounde and eek the larkis lyte,

But what all this y putt hit in respite,
For fowlis alle reherse here were to long,
But loke wherto ye haue yowre appetite,
And seke hem in this disshes *forthe* among.[1])

Parde! folk sayne, that lovers lyue bi lokis
And bi wisshis and othir wanton thought,
Wherfore sum thing y trust in this bokis
To fede them on, if hit be well out sought,
And if so that hit him prevaylen ought
*With*out they konne me thonk they don me wrong,
For *with* labourе y haue it for hem brought,
As them to plese and fede them *with* among.

Wherfore as this vnto yow louers alle:
Here is my fest, if hit plese yow to fong,
But pardon me, that hit is lo! so smalle,
At sum tyme if y mende hit shall among.

Von den Chansons und Rondeaux, welche den 2. Teil von E bilden, habe ich nur zu 52 französische Vorlagen finden können. Auch diese Gedichte sind nicht ohne Zusammenhang untereinander und mit den Balladen der „Poème de la Prison"; dieselben Gedanken, welche der Dichter dort ausgesprochen hat, wiederholen sich in den Chansons. Nachdem er seiner Freude Ausdruck verliehen hat, dass er eine „nounparalle maystres, the which hath hool my service *and* my*n* hert", gefunden hat, preist er mit beredten Worten ihre geistigen und körperlichen Vorzüge:

O God! How that she lokith verry fayre,
The goodly swete, my very hertis blis,
That for the grace, the which *þat* in hir is,
To eueri wight hir prays doth newe repayre.[2])

Bald ertönen aber wieder die Klagen, dass „False Daungere with his allyaunce" ihn fern von der Geliebten hält und ihn um jeden Liebeslohn bringt, und Klagen über seine traurige Lage bilden auch den Inhalt der Chansons, die nicht in der französischen Version vorkommen.

A pak! a pak! Madame, my lode alight!
Forwhi, allas! y bere to hevy, lo![3])

---

[1]) Hs. *this disshes for among*; hinter *disshes* steht ein Fehlzeichen und am Rande von anderer Hand *forthe;* das *for* ist dann zu tilgen.
[2]) No. 95, Chans. VI. [3]) No. 142, Chans. XLVII.

beginnt das erste dieser Lieder. Aber durch seine Klagen dringt dann und wann auch einmal ein heiterer Ton. Als er z. B. einst seiner Geliebten einen Kuss geraubt hat, ist er gern bereit, ihr denselben zurückzuerstatten:

But y restore it shall dowtlesse
Ageyn, if so be that y mow;
And that god y make a vow,
And ellis y axe foryefnesse.[1])

Unbegreiflich erscheint es dem Prinzen, dass in einem so schönen Körper ein so mitleidsloses Herz wohnen kann; und als er gar erfährt, dass sie ihn verlassen hat, mag er nicht länger leben:

Fare wel, fare wel, my lady and maystresse!
Fare wel, þat y most loue and evir shall!
Fare wel, allas! hit shulde me thus bifall,
Fare wel, the hope of my ioy and gladnesse!
Not may y speke for payne and hevynes,
And yowre departyng is þe cause of all.[2])

Nur der Gedanke an sie erhält ihn noch aufrecht:

The smylyng mouth and laughyng eyen gray,
The brestis rounde and long smal armys twayne,
The hondis smoþe, þe sidis streigt *and* playne,
Yowre fetis lite, what shulde y ferþer say?
Hit is my craft, when ye are fer away,
To muse *þe*ron in styntyng of my payne.[3])

In den letzten Chansons wird ihres Todes mit Worten des tiefsten Schmerzes gedacht; so klagt er z. B.

SVm tyme y was a poore serviture
In Louys court, and had a gouernaunce,
To Crewel Fortune, ful of disseyvaunce,
Dischargid me of my good aventure.
And þe ricches, þat y had ondir cure,
Bitook it hoole to Dethis ordinaunce.
Svm tyme
In Loue[4])

[1]) No. 146, Chans. LI; [2]) No. 149, Chans. LIV;
[3]) No. 158, Chans. LXIII.
[4]) Hs. schreibt fälschlicher Weise *in loue* für *in louys*.

And bad me walke an ofcast creature
On the wilde desert of Desperaunce,
Where now y dwelle in turment and penaunce
And must vnto y dey, this am y sewre.
Sum tyme
In Loue[1])

Unter den französischen Dichtungen dieser Art befindet sich keines, welches den Tod der Geliebten zum Gegenstand hat, und es scheint, dass der englische Dichter hier wieder eine Lücke ausfüllen wollte.

In dem auf die Chansons folgenden, aus zehn siebenzeiligen Strophen bestehendem Gedichte, wendet sich der Dichter an seine Leser: den mächtigen Gott der Liebe, dessen Schule er ja durchgemacht habe, will er bitten,

To vre yow so in trouthe to lede yowre lijf
Withouten fraude or dowbill countenaunce,
But fedde yow ay owt ielowsy or strijf,
In lust and wele vnto yowre gret plesaunce;
And that yowre ladies, whiche han suffisaunce
Of all bewte vnto yowre avise,
Beth not to hard in sewte of yowre enpresse.[2])

Es schliesst sich also dies Gedicht ganz gut an die letzte Chanson an, in welcher der Dichter ebenfalls den Lesern wünscht, dass „Jhesu grant yow better aventure". Als alter Praktikus in Liebessachen ist der Prinz imstande, manchen Rat zu erteilen; z. B.

That eche in oon ye take yowre suffisaunce,
Yowre ioy, yowre wele, and all yowre hool comfort,
To ben as here yowre wordly lo! plesaunce;
For vnto loue suffisith oon resort,
If hit not doo to yow, y me report,
A fawt ther is in oon of hem tayne.[3])

Es schliesst mit dem Wunsche, dass der Gott der Liebe

graunt yow grace to yowre bihoue,
As wel forto acheven yowre emprise,
And at yowre ende the blisse of paradise.[4])

[1]) No. 168, Chans. LXXIII. Die hierauf folgenden 5 Seiten in der Hs. sind unbeschrieben.
[2]) No. 171, II. [3]) No. 171, V. [4]) No. 171, X.

Hierauf[1]) kommt Karl wieder auf seine eigene Person zu sprechen und führt die Wünsche auf, die in Erfüllung gehen müssten, wenn sich seine kummervolle Lage bessern sollte; denn

syn that Crewell Deth hath fro me raught
Mi worldis ioy, my lady and maystres,

ist er der unglücklichste der Menschen:

So gret is the payne, that on me lise,
That in this world no karfull wrecche *per* nys,
Whych lyvith lo! so fer from hertis blis.[2])

Dann fährt er fort:

Yet nevyrtheles to doon yow with gladnes
I shall assay, where y kan, for you loo!
Wisshe the wisshe þat y was wont to do.[3])

So wünscht er z. B., dass seine Dame „take noon yvill entent", dass seine Feinde sich in Freunde, Daungere in Grace, Drede in Sewrete, Payne in Gladnes, Hevynes in Joy verwandeln möchten, und als letzten Wunsch führt er an:

I wolde, it were my lady dere likyng,
Me forto chese as how take my menyng
As for loue, nay! but for hir serviture,
Noon othir sechith my sympill creature.[4])

Doch alles, was er wünscht, ist vergeblich; denn so trostlos ist seine Lage, dass

Hit sat me best, as wysly god me saue,
To wisshe my bere and so to clothe my grave.[5])

Plötzlich unterbricht er aber seine Klagen und fährt fort:

And if ye lust to daunce or that ye go,
I pray yow to asay this sympil on;
To aftir this that y may make yow mo,
I mene, while spise and wyne is for yow go*n*;
And thenne fare wele, when þat ye list echon,
Forwhi my jewbile then is to yow doon,
And so my newe fortune wol folow soon.[6])

Das nun folgende „jewbile" besteht aus 8 kurzen Gedichten, von denen das erste folgen mag als Beispiel für die Versspielerei, die sich in der lyrischen Poesie des 14. und 15. Jahrhunderts vielfach und insbesondere in der französischen Litteratur findet.

[1]) Dieses Gedicht besteht aus 14 siebenzeiligen Strophen.
[2]) No. 172, II. [3]) No. 172, III.
[4]) No. 172, XII. [5]) No. 172, XIII. [6]) Nr. 172, XIV.

Swet hert,	And ye,	Trewly,
Mercy!	Allas!	Madame!
For smert	Pite,	That y
Avert,	Parde	On whi
On sert	On me	Shulde dy,
Y die.	Non has.	Were shame.

Von den übrigen Gedichten haben drei die Form von Virelays, drei sind Caroles. Letztere sind Übersetzungen aus dem Französischen, und zwar befinden sie sich in F unter der grossen Reihe der Chansons und Rondeaux. Den Inhalt bilden wieder Klagen des Prinzen über seine unerträgliche Lage. Mit No. 181[1]) schliesst der Dichter wieder an No. 172 oder gar an No. 89 an; er beginnt mit den Worten:

Now felle me, when þis jubile þus was made ete.

Die Chansons etc., die er für Liebhaber geschrieben hat, sowie die als „jewbile" zusammengefassten kurzen Dichtungen lassen sich als Einschiebungen betrachten, und jetzt kommt er nun wieder auf seinen Aufenthalt in No Care, wohin er sich nach seiner Entlassung aus dem Dienste Amours zurückgezogen hat, zu sprechen. Mit No. 181 würde also der dritte Teil von E, das „newe fortune" des Prinzen, beginnen.

Der Prinz führt in No Care ein Leben ohne Mühe und Arbeit; er hat nichts zu thun als höchstens die Messe zu hören und für die Seele seiner verstorbenen Herrin zu beten. Manchmal klagen ihm wohl der eine und der andere ihr Leid und bitten ihn,

that y wolde suche labour take,
Of ther compleyntis, as they to me tolde,
In a roundell or balade them to make.[2])

Als ihn einst jemand bittet, „forto biwayle Fortunes stabilnes", lässt er sich gern dazu bereit finden. Er geht an einen einsamen Ort am See und schreibt ein Gedicht,[3]) welches nicht, wie es gewöhnlich geschieht, über die Veränderlichkeit, sondern über die Beständigkeit der Fortune klagt.

[1]) Besteht aus 6 siebenzeiligen Strophen.
[2]) No. 181, III.
[3]) Besteht aus 7 achtzeiligen Strophen.

Thou holdist me in myn aduersite,
So that y may biwayle thi stabilnes

schliesst die erste Strophe. Als er „þis poor bill“ geschrieben hat, schläft er ein und hat einen Traum — eine Einkleidung also, die sich bei Chaucer öfter findet.[1]) Eine schöne Dame kommt über den See auf ihn zu. Sie ist umgeben von einem „kercher of plesaunce“, und auf ihrer Hand sitzt eine Eule. Karl erkennt sie zuerst nicht, und erst

When that y herde hir calle me bi my name,
And that y wel had lokid on hir face,[2])

sieht er, dass es die Göttin Venus ist. Auf ihre Frage, was für ein Leben er führe, beginnen seine Klagen wieder; die Erinnerung an seine Geliebte fülle sein ganzes Thun und Denken aus. Von einer neuen Liebe will er aber nichts wissen, trotzdem Venus ihn wiederholt auffordert: Ye may chese a lady newe. Seiner verstorbenen Herrin habe er ewige Treue geschworen, und die wolle er halten bis über das Grab hinaus:

Certis to wrappe me in a sepulture
Me sittith best, as wisly god me saue,
Then in myn armes a newe ladi haue.[3])

Und selbst wenn er sich entschliessen könnte, eine neue Geliebte zu wählen, so müsste er doch immer in der Furcht leben, dass der grausame Tod sie ihm bald wieder raubt, und dann würde er doppelt traurig sein, worauf Venus ihm entgegnet:

Deth in yowthe not alle asleth;
Some may ye se, þat live iiij score and twelfe.[4])

Da sieht der Prinz plötzlich einen goldenen Wagen aus der Luft herabschweben; er ist mit kostbaren Steinen geschmückt und wird von zwei weissen Pferden gezogen. In dem Wagen

[1]) Umfasst 88 siebenzeilige Strophen.
[2]) No. 183 IX.
[3]) No. 183, XXIII. Hier und an anderen Stellen schreibt Taylor *fittith*, während die Hs. deutlich *s* hat.
[4]) No. 183, XXXII.

sitzt eine Königin, deren Kleidung eingehend beschrieben wird. Die Farbe ihres Mantels verändert sich fortwährend, der Hermelin ist besetzt mit lachenden und weinenden Augen, das Gewand zeigt die Farben des Regenbogens:

> Forwhi the silkis were so verry straunge,
> That ay from blew to red or grene þei chaunge.[1])

Ihr Gesicht blickt bald fröhlich, bald traurig, und in der Hand trägt sie ein Rad aus Glas oder Beryll, welches sie fortwährend dreht und auf welchem geschrieben steht:

> I shal rayne, y rayne, y haue raynyd
> And y owt rayne.[2])

Auf dem Rade befindet sich viel Volks, das die Höhe zu erklimmen sucht, oft aber wieder herabfällt. Unter der Menge sieht er auch eine Dame,

> So inly fayre, so full of goodlynes,
> So wel ensewrid bothe of port and chere,
> That this bithought me lo! dowtles,
> How it was myn owen self lady dere,
> And ay the more, the more she eame me nere.[3])

Venus belehrt ihn, dass jene Göttin mit dem Rade Fortune sei, dass er sich jedoch irre, wenn er die Dame in ihrem Gefolge für seine verstorbene Geliebte halte. Dieselbe hat jedoch das Wohlgefallen des Prinzen derart erregt, dass er in heftiger Liebe zu ihr entbrennt:

> I am so smyten *with* hir goodlihede,
> That next my lady but y loue hir best,
> I am not lijk to sett myn hert at rest.[4])

Venus heisst es gut, dass der Prinz jener Dame seine Liebe zuwendet, und da es sonst zu beschwerlich ist, in ihre Nähe zu gelangen, fordert sie ihn auf, ihren Schleier zu erfassen, „And y shal brynge thee vp to hir aloft“. Nachdem er noch versprochen hat, sich an Fortune für den Tod seiner ersten Geliebten nicht rächen zu wollen, erfasst er den Schleier und wird in die Lüfte getragen;

[1]) No. 184, XXXVIII. [2]) No. 183. XLV.
[3]) No. 183, XLVI. [4]) No. 183, LVIII.

And as me thought, she bare vp me so hie,
That even for fere to falle therwith y quok
And gan 'O Lady Venus, merey'! cry,
So lowde, that it awook me verily,
And found my silf, wher as y was downe layd.[1])

Als nun der Prinz, über seinen Traum nachdenkend, umherwandelt, kommt er in einen Wald, und dort

I fond a company, some yonge, some olde,
That gan eche othir fast in armys hold,
For at the post and piler did þei play,
And all were gentil folkis, dar y say.[2])

Unter den Damen erblickt er auch jene, welche Venus ihm im Traume im Gefolge Fortunes gezeigt hatte. Ein Herr seiner Bekanntschaft führt ihn in die Gesellschaft ein. Im Verlaufe des Spieles kommt er in die Nähe jener Dame, und bald hat er ihr seine Liebe gestanden:

I kan not say, þat y haue louyd yow long,
But well y wott, y loue yow so, my dere,
That bothe ye are my ioy and payne, in fere.[3])

Er bittet sie um die Erlaubnis, ihr schreiben zu dürfen, was sie ihm auch gern gewährt, und als sie Abschied nehmen, verspricht er, sie wieder an dieser Stelle treffen zu wollen. Kaum ist er aber allein, so befällt ihn die alte Zaghaftigkeit wieder; er weiss nicht, ob er ihr mündlich oder schriftlich seine unwandelbare Liebe versichern soll; endlich kommt er zu dem Entschlusse:

But neuyrtheles to this purpos y fell,
That, when y myght, for fere of forgetyng
Bi mouth y wolde my mater to hir tell,
And lak of space to take it bi writyng;
Forwhich that thus bigan my new servyng,
When þat y fond my tymys of laysere,
As sewith next, if it lust yow to here.[4])

[1]) No. 183, LXV. [2]) No. 183, LXVII.
[3]) No. 183, LXXVI. [4]) No. 183, LXXXVIII.

Diese lange, mehr als 600 Verse umfassende Dichtung entspricht den auf die „Lettre de retenue“ folgenden 21 Strophen im ersten Teile, wo ebenfalls die Wahl der Geliebten geschildert wird, und die letzten Verse leiten in ganz ähnlicher Weise wie dort auf die Balladen über, die dem Inhalte nach mit jenen des ersten Teiles ganz übereinstimmen. Es folgt nun das „newe fortune“, welches der Dichter am Schlusse von No. 172 in Aussicht gestellt hat.

By my trouth, vnto the howre y dye,
I shall be to yow trewe, y yow ensewre,[1])

schwört er ihr und bittet sie, ihm ihre Zuneigung zu schenken. Gar bald aber ertönen wieder Klagen über die Hartherzigkeit seiner Dame:

The gret kerver, the prince Pigmalioun,
Karfe in stoon so quykly a figure,
The bewte of which so raught him his resoun,
That he hir lovid so hoot out of mesure,
To that she turnyd a flesshely creature,
So oft he prayde to god and hir aloon;
But ye the whiche seme flesshely of nature,
For ought y pray, y fynde yow but a stoon.[2])

Voller Verzweiflung ruft er aus:

Allas! how euyr kouthe þe god of kynde
A body shape, so fayre and so goodly,
And in it sett so hard an hert vnkynde?[3])

Er wird sterben, wenn sie ihn nicht erhört, und er stellt ihr vor:

Bi my deth ye wynne not,[4]) as y gesse,
Where bi my lijf ye wynne may my servise.[5])

Und so geht es fort bis zu Ende. Dass E ein abgeschlossenes Ganze bildet, zeigt die letzte Ballade, in welcher der Prinz in rührenden Worten Abschied von der Dame seines Herzens nimmt; sie beginnt mit den Versen:

As for farewel, farewel, farewel, farewel!
And of farewel more þen a þousand skore!

[1]) 184, II. [2]) 189, II. [3]) 190, I.
[4]) not = nought? [5]) 190, III.

und das Ganze schliesst mit den Worten:

> But, in good trouthe, þe deth hit were me levyr
> Then hit were wist, wherfor þat y yow pray,
> Albe y fer, forget me nevyr,
> To eft sone þat y may yow more biwray.[1])

Unter den Gedichten dieses Teiles befinden sich nur vier, deren Original in F enthalten ist: No. 196, das der zweiten Complainte bei H. entspricht, No. 201 und 207, die in F zu den Balladen der „Poème de la Prison" gehören, und No. 219. Ausserdem gehören diesem Teile noch die zwei Balladen an (No. 214 und 215), von denen auf p. 29 gesprochen ist.

Dem Inhalte nach lassen sich also in E drei Teile annehmen: der erste Teil ist eine Übersetzung des „Poème de la Prison", der zweite umfasst eine Reihe von Chansons und Rondeaux, für welche nur z. T. französische Vorlagen zu finden sind, der dritte Teil behandelt die neue Liebschaft des Prinzen; alle drei Teile sind jedoch durch Rahmendichtungen miteinander verbunden. In jeder Weise hat sich der englische Dichter bemüht, den Zusammenhang durch Hinzufügen von Gedichten herzustellen oder durch andere Anordnung zu verbessern. Auch auf die einzelnen Gedichte erstreckt sich dieses Bestreben nach Vollständigkeit; denn während z. B. die französischen Balladen vielfach das übliche Geleit nicht zeigen, sind diese vom Übersetzer in E hinzugefügt worden. Kein Geleit haben in E nur die sieben Balladen, welche in F mit der gemeinsamen Überschrift „La Despartie d'Amours" versehen sind. Offenbar hat der Übersetzer trotz des Durchreims der einzelnen Gedichte diese sieben Balladen für ein zusammenhängendes Gedicht gehalten und deshalb die envoys nicht hinzugefügt. Der Schreiber der Hs. Harl. 682 wenigstens scheint dieser Ansicht gewesen zu sein, denn zwischen den einzelnen Balladen ist in der Hs. nicht soviel Raum freigelassen, wie dies sonst üblich war, sondern nur wie zwischen zwei aufeinanderfolgenden Strophen; auch erstreckt sich der zu Anfang jeder Ballade

[1]) 222, env.

für die zu malenden Anfangsbuchstaben freigelassene Raum nicht über zwei Zeilen, sondern nur über eine, wie dies bei Beginn einer neuen Strophe der Fall ist. Dass F in der Fassung, die E vorgelegen hat, vielleicht die fehlenden Geleite gehabt hat, ist nicht anzunehmen, denn die zahlreichen französischen Hss. stimmen in diesem Punkte alle überein. Nur BP XX, welche in den übrigen Hss. ohne envoy steht, ist in Harl. Ms. 6916 (fol. 16^{b}) mit einem solchen versehen; allerdings ist es von anderer Hand hinzugeschrieben worden. Es lautet dort:

Princesse, dame, sachez certainement
Que ma douleur ne scauroyt estre pire,
Mais nonpourtant, ce sachez seurement,
J'aymaisse mieulx de bouche le vous dire.

Die englische Version hat folgendes Geleit:

O rewdisshe bel, complayne my ponysshement
But, welaway! y wolde, if that y shulde
For forgetyng to knowe my iugement,
As bi the mowthe y leuyr had yow told.

Ohne Geleit in E ist No. 290 und zwar aus dem einfachen Grunde, weil diese Dichtung gar nicht die Form der Ballade aufweist. Sie besteht aus 6 siebenzeiligen Strophen mit dem üblichen Reimschema ababbcc. Ein weiteres Beispiel für die Sorgfalt des Übersetzers zeigt BP LXII. Dort haben die französischen Hss. sämtlich in der dritten Strophe nur 9 Zeilen, während die andern zehnzeilig sind; E dagegen hat auch in der dritten Strophe 10 Verse.

Wie schon aus den mitgeteilten Proben zu ersehen ist, schliesst sich die englische Übersetzung recht eng an ihr französisches Original an, meist ist sie ganz wörtlich.[1]) Man vergleiche nur z. B. folgende, aus BP XL entnommene Verse mit der englischen Ubersetzung:

[1]) Madden, Illuminated ornaments etc., bezeichnet die Übersetzung allerdins als frei; er sagt: The duke also composed a free translation fot ehm in English.

Tous maulx suy contant de porter
Fors un seul, qui trop fort m'ennuye,
C'est qu'il me fault loing demourer
De celle que tiens pour amye;
Car pieçà en sa compaignie
Laissay mon cueur et mon desir;
Vers moy ne veulent revenir,
D'elle ne sont jamais lassez.
Ainsi suy seul, sans nul plaisir,
Hélas! et n'est ce pas assez?
De balader j'ay beau loisir,
Autres deduiz me sont cassez,
Prisonnier suis, d'Amour martir:
Hélas! et n'est ce pas assez?

I may wel bere eche payne and displesere,
Saue only on, which me causith dy[1])
That y so longe dwelle fro my lady dere,
Whom y haue chose to loue, no wondir why;
For tyme agoon as in hir company
Lefft y myn herth, my ioy, and my desere,
That neuyr sith list come to do me chere,
For werry there in nó thing lo! they mowe.
Thus lyue y sovl, without ioy or plesere,
Allas, allas! an is this not y nough?
To balade now y haue a fayre leysere
All othir sport is me biraught as now;
Martir am y for Loue and prisonere:
Allas, allas! and is this not y now?

Wie weit in einzelnen Fällen die Anlehnung an das Original geht, ersieht man z. B. aus den Balladen der „Despartie d'Amours", wo die Übersetzung sehr oft, und sicher nicht immer zufällig, dieselben Reime wie die Vorlage zeigt; Ballade I beginnt z. B. in beiden Fassungen:

Quant vint à la prochaine feste
Qu'Amours tenoit son Parlement,
Je lui presentay ma requeste
Laquelle leut tresdoulcement etc.

When that next approchen gan the fest
Of Loue and semblid was his parlement,
I only did present him my request,
The which he redde bi good avisement etc.,

oder in Ball. VI lautet es:

Confort, me prenant par la main,
Hors de la porte me convoye;
Car Amour, le Roy souverain,
Lui chargea moy monstrer la voye

Comfort and y thus went in hondis tayne,
And to the gate he gan me to convay;

[1]) Hs. schreibt: *Saue only on which on me causith dy*; von einem Korrektor ist das zweite *on* eingeklammert.

Pour aler où je desiroye;
C'estoit vers l'ancien manoir
Où en enffanee demouroye,
Que l'en appelle Nonchaloir.

For whi Loue, the myghti kyng
souerayne,
Had chargid him to sett me in the
way
To goon where as y wolde my
selvyn say,[1])
Which was vnto an auncient oold
manar,
Wherin long y had in childhod lay,
Which callid is the castell of No Care.

Als weiteres Beispiel mag noch der Anfang von BP XI dienen:

Loingtain de vous, ma tresbelle maistresse,
Fors que de cueur que laissié je vous ay,
Acompaignié de Deuil et de Tristesse,
Jusques a tant que reconfort auray
D'un doulx plaisir, quant revéoir pourray
Vostre gent corps, etc.

Die Übersetzung lautet:

This fer from yow am y, lady mastres,
Savyng myn hert, which left is *with* yow ay,
In company of woo and gret distres
I lyue and loke for comfort day bi day
Of plesere, which absence holt vndir kay,
That y ne may now stroke yowre sidis pleyne etc.

Oft folgt der Übersetzer seiner Vorlage so genau, dass er Wendungen gebraucht, die dem Englischen ganz fremd sind, und wo ihm das englische Wort fehlt, bildet er neue nach dem Französischen. Compl. II, VII, 1—4, lauten z. B. in beiden Versionen:

En ce point et encore pire,
Alors de vous je me party,
Sans avoir loisir de vous dire
Les maulx dont j'estoye party.

This stode it me and werse myn
aventure[2])
At tyme, when þat y partid yow
away,
Vnhauyng space vnto yow to
dissewrre,
What payne departyng did vnto
me lay.

[1]) Hs. hat *selvyñ*.
[2]) Roxb. Cl. hat *stode* weggelassen.

Bei der sonst so grossen Übereinstimmung mit dem Original muss die Übersetzung einer Ballade auffallen, die H. p. 157 No. XI aufführt; dieselbe ist im Vergleich zu den anderen ziemlich frei, wie die folgende Probe zeigt:

Vous cuidiez bien qu'apercevoir	So welknowen haue y þee toforne[1])
Ne sache vostre moquerie;	To be bigilid *with* thi mokkery
Si fais, pour vous dire le voir;	I am to ware of þee to were an horne;
Et pource, chierement vous prie,	Wherfore þat this y pray þee hertily,
Allez jouer de l'escremie	Thi mokkis selle to þem þat lust it by.
Autre part, car quant en ce cas,	Full yvil ware of þee oft haue y bouzt,
Encore ne m'avez vous mie,	So yet þou get me not, for all þi spie,
Encore ne m'avez vous pas.	Nor yet y trust heraftir shalt þou not.

In der Form folgt der Übersetzer seiner französischen Vorlage aufs genaueste; die Zahl der Verse und Strophen, die Reimstellung, das Geleit stimmen vollständig mit dem Original überein.[2]) Die Verse in E sind die in der me. Poesie üblichen fünftaktigen, doch sucht der Übersetzer immer, sich auch in der Form seiner Vorlage möglichst zu nähern. So wendet er z. B. in einer Ballade (No. 75), die im Französischen (BP 73) sehr kurze Verse zeigt, auch nur viertaktige an.[3]) Während in F das vierzeilige Geleit mit dem fünf- und sechszeiligen in bunter Reihe abwechselt, sind die in E hinzugedichteten meist vierzeilig; nur No. 46 (H. BP 44), eine Ballade von drei vierzehnzeiligen Strophen, die in F ohne Geleit ist, hat in E ein solches von acht Versen,[4]) und No. 53 (H. BP 51) und No. 75 (H. PB 71) haben ein hinzugefügtes Geleit von fünf Versen.[5]) Die Geleite der

[1]) Roxb. Cl. schreibt *yee*.

[2]) Vgl. das auf p. 30 über No. 215 gesagte.

[3]) Diese Ballade zeigt übrigens die von der üblichen Form abweichende Reimstellung $ababababa_3$ ababa.

[4]) Der fünfte Vers des Geleits ist in der Hs. nicht ausgeschrieben, nur der Versanfang *For nought* ist vorhanden.

[5]) Ball. XI hat kein envoy in F; E hat eins hinzugefügt, das nach der üblichen Form die Reimstellung cdcd haben müsste; diese ist aber in E dccd.

Balladen, wozu keine Originale aufzufinden sind, bestehen ausnahmslos aus vier Zeilen; denn in No. 62, wo das Geleit nur dreizeilig ist, ist nur aus Versehen des Schreibers der Refrainvers weggeblieben. Von anderer Hand ist der fehlende Vers zu ergänzen versucht worden, aber die Hs. zeigt nur ein 'O' als Versanfang. Die englischen Balladen ohne Original haben sämtlich nur drei Strophen und zwar meist achtzeilige. Die meisten von ihnen weichen insofern von den übrigen ab, als sie das eine Haupterfordernis der Ballade, den vollen Durchreim, nicht aufweisen; es geht nur ein Reim durch, sodass das Reimschema bei einer achtzeiligen Ballade ababbcbc | dedcecec | fgfggcgc | hchc, bei einer siebenzeiligen ababbcc | dedeecc | fgfggcc | hhcc ist.[1]) Ferner mag noch erwähnt werden, dass in manchen dieser Balladen auf den Refrain nicht die Sorgfalt verwandt ist wie in den übrigen; so lauten z. B. in No. 185 die Refrainverse

As for a while it shulde suffisen me —
Withouten more the which suffisid me —
Mi fore request so wold suffisen me —
But graunt me yeft and hit suffisith me.

Während die französischen Chansons und Rondeaux so mannigfache Formen aufweisen, findet sich in E meist nur ein und dieselbe, nämlich *abba* | a*bab* | abba*ab*. Ein kleiner Unterschied zwischen E und F besteht darin, dass der Schreiber der englischen Hs. am Schlusse die beiden ersten Verse wiederholt, während in F nur der erste wiederkehrt; E schreibt aber die Refrainverse nicht aus. No. 144 hat die Form *abb*ba | aab*abba* | abbba*abba*; sodass also die ersten drei Verse als Refrain in der Mitte und am Schlusse vorkommen und ausserdem der erste noch zum zweiten Male. No. 145 hat sonst dieselbe Form, nur fehlt die zweite Wiederholung des ersten Verses, die in dem vorhergenannten Gedicht wohl auf ein Versehen des Schreibers zurückzuführen ist. Endlich befinden sich unter den englischen Ge-

[1]) Von den sechs Balladen z. B., welche im ersten Teile von E (Poème de la Prison) ohne französische Originale vorkommen, hat nur eine den vollen Durchreim, von den 35 des letzten Teiles nur 9.

dichten auch drei Virelays (No. 174—176), wovon sonst in der me. Litteratur nur vereinzelte Proben erhalten sind, und zwar zeigen sie die erweiterte Form aaab | aaab | bbba | bbba.

Als Eigentümlichkeit der englischen Übersetzung ist zu erwähnen, dass in zahlreichen Fällen die Allegorie zurückzutreten scheint. Wenn man auch manchmal in Zweifel sein kann, ob man es mit einem gewöhnlichen Abstraktum oder seiner allegorischen Belebung zu thun hat, so hat der Übersetzer doch offenbar oft absichtlich die Allegorie vermieden. BP XI, 1 schreibt F:

Acompaignié de Dueil et de Tristesse,

die Übersetzung sagt dafür:

In company of woo and gret distres.

BP XIV, 3 hat F:

mon recours
J'ay en Espoir, en qui me fie.

E übersetzt:

Yet haue y hope, as y had tyme a past.

BP XVII, 1 sagt F:

En ce joyeux temps du jour d'uy
Que le mois de may ce commance,
Et que l'en doit laissier Ennuy,
Pour prandre Joyeuse Plaisance,
Je me treuve, sans recouvrance,
Loingtain de Joye conquester.[1])

In E lautet diese Stelle:

This ioyous tyme, this fresshe cesoun of may,
When Florra shewith of flowris abundaunce,
That eche ennoy ought to ben layde away,
And forto take all gladsum lo! plesaunce,
I fynde my silf, withouten recouerauuce,
Most out of way oon ioy forto conquere.

BP XLIII, 1:

Et l'ont banny hors de Lyesse =
And hath him bannysshe out of all gladnes.

---

[1]) Kuhl, p. 29, Anm. 1 u. 2, will hier allerdings auch im Französischen *ennuy, joyeux plaisance* etc. lesen.

BP LV, 1:

Hélas! hélas! qui a laissié entrer
Devers mon cueur Doloreuse Nouvelle? =
Allas! allas! how is hit heth geu entresse
Vnto myn hert this woful tidyngis here?

BP LXIX, 1:

le service pour son ame
A chanté Penser Doloreux =
And for hir sowle the service and prayere
In thought waylyng haue songe hit hevyly.

Ch LXV:

Tout droit vers le manoir de Joye =
Straight vnto the ioyous fresshe manere u. s. w.

Eine weitere Eigentümlichkeit des englischen Textes besteht in dem Hervortreten der Gelehrsamkeit, wie sich überhaupt das Prunken mit Gelehrsamkeit in den englischen Werken jener Zeit bemerkbar machte. So wird in No. 148, um der Qual des Prinzen ein Ende zu machen, Antropos gebeten, „to breke hir thred", oder, nachdem wieder Antropos angerufen ist, werden Lacchese und Cloto mit Vorwürfen überhäuft:

O Lacchese! to longe thou makist thred,
Als flex to moche doth Cloto to hit recche (No. 76).

Um zu zeigen, wie weit der Ruhm der Schönheit seiner Geliebten geht, sagt der Prinz:

More speche, madame, is of *youre* goodlynes
Then of Alcyne or yet Penolope, (No. 152).

Wenn der Dichter von dem Aufgange der Sonne spreehen will, drückt er es in gelehrter Weise aus:

Phebus in þe morow gray
Leiyng aside all slouthe and slogardy (No. 151).

Um darzuthun, wie gross sein Liebesschmerz ist, ruft er aus:

For Ipocras, nor yet Galien
Ne may of me the woofull woundis cure (No. 170).

An der Stelle, wo der Dichter von dem Traume und seiner Bedeutung spricht (No. 183), prunkt er mit seiner Belesenheit; er sagt dort:

> Vnto record y take myn autor this,
> Of him that wrote the strange avisioun,
> Which callid was the prewdent Macrobius,
> How it bifill was vnto kyng Sipioun.[1])

Auch in den Gedichten, für welche französische Vorlagen vorhanden sind, bemüht sich der Dichter, seine Gelehrsamkeit und Belesenheit zu zeigen. BP IX rühmt der Prinz die Schönheit seiner Dame und sagt dort:

> . . . . . pour monstrer la largesse
> De ces haultz dons qu'il a entierement
> En elle mis abondonnéement,

in der Übersetzung heisst es:

> . . . . . to shewe his gret larges,
> What vertu he kan sett in oon body;
> She is the sovl Fenyx of Araby.

Im Geleit der BP XXIV hat der französische Text:

> Laissiez Dangier et Dueil tous seulx
> Ou purgatoire de Tristesse,

die Übersetzung:

> Or Autropos, thou brest my lyvis lase,
> Only to spel me this in heuynes.

Während die französische Vorlage von „Le premier jour du mois de May" spricht, heisst es beim gelehrten Übersetzer: This Dyane day, the first in the month of May; und für „Le beau soleil, le jour saint Valentyne" sagt er: When fresshe Phebus, day of saint Valentyne, had whirlid u. s. w. Und wenn der französische Dichter als gepriesene Schönheiten des Altertums anführt:

---

[1]) Vgl. hierzu „Chaucer, The Romaunt of the Rose", v. 6 ff.:
> This maye I drawe to warrant,
> An authour that highte Macrobes,
> That halte nat dremes false ne lees,
> But undoth us the avysyoun,
> That whylom mette kyng Cipioun.

Ebenso „The Boke of the duchesse", v. 284 ff.; „Parlement of Foules".

Créseide, Ysend et Elayne
Et maintes d'autres,

zeigt sich der Übersetzer noch besser beschlagen, er sagt:

In tyme a past ther ran gret renomaunce
Of Dido, Cresseid, Alcest, and Elayne,
And many moo.

Wie bereits erwähnt, enthält E 79 Gedichte, welche in F nicht vorkommen, und es drängt sich die Frage auf, ob diese vielleicht auch Übertragungen aus dem Französischen oder freie englische Dichtungen sind. Sie dienen dazu, um bessere Verbindungen zwischen den einzelne Balladen u. s. w. herzustellen, wie im ersten Teile z. B. No. 2 und 89, oder sie berichten von der neuen Liebschaft des Prinzen, wie im dritten Teile No. 181, 183 u. s. w. Von den Balladen und Rondeaux machen allerdings manche den Eindruck, als wenn sie aus dem Französischen übersetzt wären,[1]) so z. B. einige, in denen romanische Reime überwiegen, und vielleicht werden sich auch zu einzelnen noch französische Vorlagen finden lassen;[2]) dagegen sind die Dichtungen, welche sich als Ergänzungen und Fortsetzungen der französischen darstellen, wie No. 2, 89, 171, 172, 181, 183, höchst wahrscheinlich englische Originaldichtungen.[3]) Jedenfalls sind es nicht Übersetzungen von Gedichten anderer französischer Autoren, denn als Rahmenerzählungen stehen sie mit den Erzeugnissen Karls, bez. deren Übersetzungen, in enger Beziehung,

[1]) Bullrich, p. 20, hält es für zweifellos, dass diese Lieder Übersetzungen aus dem Französischen sind: „Man vergleiche nur einmal die Reimwörter dieser 77 Lieder mit denjenigen, welche die unter A und B angeführten Balladen etc. (ohne franz. Original), aufweisen. Wie sich in jenen vorzugsweise französische Wörter im Reime finden, so zeigt sich in den letztgenannten 77 Liedern genau dieselbe Erscheinung."

[2]) Bullrich, p. 21, stellt die Vermutung auf, dass vielleicht bei Alain Chartier, Christine de Pise etc. Originale zu diesen Liedern sich finden; doch habe ich weder bei Alain Chartier noch bei Christine de Pise ein Original gefunden; auch das von Bullrich, p. 18, Anm. 1 angeführte Gedicht von Christine de Pise: Seulete suis et seulete vueil estre ist nicht die Vorlage für No. 61: Alone am y and wille to be alone etc.

[3]) In diesen Dichtungen treten auch die französischen Reimwörter sehr zurück.

und dann ist ja der Prinz auch als handelnde Person gedacht; in jenem langen Gedicht, welches erzählt, wie Venus den Prinzen veranlasst, sich eine neue Geliebte zu wählen (No. 183) findet sich die Stelle:

she this vnto me seide:
„Charlis", quod she, „y thanke yowre deyuure,
That ye shall make suche as my folkis are etc.

Der Herausgeber der in Ms. Harl. 682 enthaltenen Gedichte betitelt sein Buch: „Poems written in English by Charles, duke of Orleans, during his captivity in England, after the Battle of Acincourt" und sagt dann im Vorwort: „He not only composed in his native language a very considerable number of French poems... but he also repeated the same Poems in the English language (those now printed) with a degree of refinement and force, which also characterized his composition in the French language etc."; er nahm also an, dass Charles d'Orléans selbst der Verfasser dieser Dichtungen gewesen ist, ohne den geringsten Grund für seine Annahme anzuführen, und Ritson, Walpole, Ellis, Madden etc. schlossen sich dieser Ansicht an. In einem Artikel der Retrospective Review, 1827, p. 147 f., wurden zuerst Zweifel gegen die Richtigkeit dieser Annahme erhoben, und auch Michel in seinen Rapports etc. teilte dieselben; er sagt: „L'on ne trouve rien qui puisse autoriser à croire qu'elle (i. e. la traduction anglaise) soit du prince lui-même; ainsi M. W. Taylor, qui a publié ce recueil, n'a-t-il aucune raison solide à apporter pour justifier le titre qu'il lui a donné."[1]) In der That ist es schon an und für sich höchst unwahrscheinlich, dass ein Dichter der Übersetzer seiner eigenen Werke sein soll, zumal wenn die Übersetzung eine so wörtliche ist wie in diesem Falle. Und warum sollte Karl gerade diese Auswahl getroffen haben, wie sie sich in E. darstellt? Ein Mann, der sein Vaterland so heiss liebte, der ihm solche Opfer gebracht hat und der in seinen französischen Dichtungen den Engländern so offen seine Meinung sagt, würde in der Übersetzung nicht so ängstlich jede

[1]) Vgl. ferner George Saintsbury, Encyclopaedia Britannica, XVII, Héricault u. a.

politische Anspielung vermieden haben. Gerade die herrlichsten seiner Gedichte, wie die Complainte de France, die von Vaterlandsliebe so warm durchglüht sind, haben in der Übersetzung keinen Platz gefunden, und dass etwa ein patriotischer Schreiber diese für England nicht sehr schmeichelhaften Gedichte unterdrückt habe, ist nicht anzunehmen. Ausserdem ist aber der eine Teil von E gar nicht Übersetzung, sondern englische Originaldichtung, und dass Charles d'Orléans auch der Verfasser dieser poetischen Erzeugnisse — dass alle 222 Gedichte von E von einem und demselben Dichter herstammen, zeigt eine Vergleichung der Sprache ganz deutlich — gewesen sein soll, ist unwahrscheinlich, da dieselben im grossen und ganzen nichts weiter als eine Fortsetzung bez. Wiederholung der französischen (Poème de la Prison) sind.

Sicherlich hat der Herzog von Orléans während seiner langjährigen Gefangenschaft die englische Sprache erlernt, und es ist wohl anzunehmen, dass der hochbegabte Mann sie auch in dem Masse sich aneignete, dass er sie zu dichterischen Versuchen benutzen konnte; und in der That finden sich mitten unter seinen französischen Dichtungen auch eine Anzahl englischer, die ihm ohne Bedenken zugeschrieben werden können. Diese poetischen Versuche Karls in englischer Sprache sind enthalten in einer Hs. der Bibliothek zu Carpentras und in einer dieser nahestenden Hs., die aus dem Fonds Colbert stammt und sich jetzt in der National-Bibliothek zu Paris befindet. Ausserdem enthält Ms. Roy. 16 F 2 des British Museums noch zwei englische Chansons, die in den übrigen Hss. nicht vorkommen.[1]) Diese Gedichte sind in der Ausgabe von Champ.-Figeac, sowie einzelne von Ellis,[2]) Kéralio,[3]) Costello[4]) u. a. veröffentlicht worden; doch mögen im folgenden einige der Chansons abgedruckt werden, um zu zeigen, wie wenig diese Dichtungen den im Ms. Harl.

[1]) Ein drittes englisches Gedicht ist auch in den anderen Hss. enthalten.

[2]) Ellis, Specimens of Early English Poetry, Vol. I.

[3]) Kéralio, Collection des meilleurs ouvrages français, Vol. III.

[4]) Costello, Specimens of the Early Poetry of France, London 1835.

682 enthaltenen ebenbürtig sind. Das erste derselben im Ms. Roy. 16 F 2 fol. 69 lautet:

Go forth, my hert, with my lady
Loke that ye spar no bysynes
To serue her with such lolynes,
That ye gette her of tyme pryuely,
That she kepe truly her promes
Go forth, ete.

I must, as a helis[1]) body,
Abyde alone in heuynes;
And ye shal dwell with *your* mastres
In plaisauns glad and mery.
Go forth, etc.

Das Gedicht ist hier verstümmelt, was schon die falsche Reimstellung der ersten Strophe zeigt; der Schreiber ist aus dem einen Vers in den andern geraten. Ausserdem schreibt die Hs. im dritten Vers *seue* für *serue*, im siebenten *In iust* für *I must*. In besserer Form giebt es Ch., p. 265; dort lautet es:

Go forth, myn hert, wyth mylady,
Loke that ye spar no besynes,
To serue hyr wyth seche low lynes,
That ye get hyr grace and merey.
Pray hyr of tymes pryvely,
That sche guippe trewly hyr promes.
Go forth, myn hert, wyth mylady.

I most as a hertles body
Abyde alone in hevines,
And ye schal dowel with your maistres
In plesans glad and mery.
Go forth, myn hert, wyth mylady.

Ferner enthält Ms. Roy. 16 F 2 fol. 118 und 131 folgende zwei Chansons:

[1]) *a helis body* erklärt Ellis als *a heleless (diseased) body*. Der Verfasser des schon erwähnten Artikels in London Magazine, Sept. 1823 versteht darunter „one deprived of health and happiness". Vgl. Chaucer, Troilus and Creseida: A wight in torment and in drede
And healelesse.
Vielleicht ist *helis* nur eine Verstümmelung von *hertles*.

I. My hertly loue is in *your* governa*uns*
And euer shal, whill *þat* I lyue may;
I pray to god, I may see that day,
That we be knyt with trouthfull alyans.
Ye shal not fynd feynyng or variaunc
As in my part, that wyl I trewly say.
My hertly, etc.

II. Bewere,[1]) my trewe innocent hert,
How ye hold with her aliauns,
That somtym *with* word of plesaunc
Desceyned you under couert.
Thynke, how the stroke of loue can smert[2])
Without warnyng or deffiauns.
Bewere my, etc.

And ye shall pryuely or appert
See her by me in loues dauns,
With her faire femenyn contenauns
Ye shall neuer fro her astert.
Bewere my, etc.

Endlich mag hier noch ein Gedicht folgen, das Ch. als Chanson CXXVII abgedruckt hat:

Myn hert hath send glad hop in hys message[3])
Un to confort plesans joye and speding;[4])
I pray to God that grace may hym leeding[5])
Wythout lettynger or daunger of passage.[6])

In cryst to fynding profit and avauntage[7])
Wych yn short tym the help of hys neding,[8])
Myn hert hath send glad hope in his message;
Un to confort plesans joye and speding.

---

[1]) Hs. schreibt *Newere*; ich lese mit Ellis *bewere* = *beware*. Oder ist *Ne! were* = *Nay! ware* zu lesen? Vgl. Ellis.

[2]) Hs. schreibt *comsmert*.

[3]) Mlle. de Kéralio hat oft die bessere Lesart; der erste Vers lautet dort: *Myn hert hath send glad hope thys message.*

[4]) Kér. *splesant, speed.*

[5]) *leed.*

[6]) *Wythout clenching*

[7]) *In tryst to fynd.*

[8]) *With in short tyme to the help of his need.*

Till yat he come myn hert in ermytage
Of thoght shall dweling alone Gode gyve him meding,[1])
And of wysshyngl of tym ys shall hym feding[2])
Glad hope folywing et speding well thys viage;[3])
Myn hert hath send glad hope in his message.

Eine Vergleichung dieser Gedichte (es sind 11, darunter eine Ballade) mit den des Ms. Harl. 682 zeigt recht deutlich den grossen Unterschied zwischen beiden, und dies ist zugleich der beste Beweis, dass Charles d'Orléans der Verfasser von E nicht gewesen sein kann.

Charles d'Orléans erwähnt in seinen Gedichten öfter, dass seine Herzensdame ihren Wohnsitz in Frankreich habe; der Übersetzer vermeidet offenbar absichtlich diese Angabe, wozu der Herzog doch keine Veranlassung gehabt hätte. In BP XXV, env. nennt er seine Geliebte „Belle, nompareille de France", in der Übersetzung heisst es:

Mi hert complayneth that ye myght agrise
Hem forto here myn owen sovl suffisaunce,
Me praiyng this to write yow, lady dere, etc.

In BP XXXV, 1 preist er sie als

celle que l'en doit nommer,
Par droit, la plus belle de France;

der Übersetzer sagt:

that ought ben callid, wel trewly,
The most fayrist bitwene this and Europe.

BP XLIV, 1 klagt der Dichter über Dangier, dass er ihn fernhält „de la nompareille de France"; in E ist dafür gesagt: „That dost me dwelle thus from the good princesse". Unerwähnt soll jedoch nicht bleiben, dass an zwei Stellen (BP XXX und LII) auch in E Frankreich als Wohnort der Geliebten genannt wird. In den englischen Originaldichtungen wird Frankreich überhaupt nicht erwähnt.

---

[1]) *dwell alone, God gyve him med.*

[2]) *wishing of tymis, fed.*

[3]) *follyw and sped.*

[4]) Champ.-Figeac sagt p. 444, Anm. 73: M. Le Roux de Lincy a bien voulu copier et publier toutes ces pièces en anglais, doch ist mir diese Veröffentlichung nicht zur Hand gewesen.

Der Verfasser von E handhabt übrigens die englische Sprache so meisterhaft, dass es keinem Zweifel unterliegt, dass er ein Engländer von Geburt gewesen sein muss, und nicht etwa ein Franzose; und manchmal will es sogar erscheinen, als wenn er sein französisches Original nicht recht verstanden hätte. Die Stelle BP IX, 5

C'est Paradis que de sa compagnie,
A tous complaist, à nul n'est ennuiant,

wird z. B. übersetzt:

A paradise hir company is it here,
A hool complet, without greef or anoy.

In einer freien Übersetzung würde dies nicht auffallen, aber in einer so wortgetreuen wie dieser scheint thatsächlich „à tout complaist" missverstanden zu sein. In ähnlicher Weise wird in Chans. X

En elle voit, à grant largesse,
Plaisirs croissans de bien en mieulx,

übersetzt mit:

In hir he shall se a gret and hugi larges
Of plesaunt, spryngyng from gret to more goodly.

In BP XLV, 1 braucht Charles d'Orléans ein hübsches Bild, er sagt:

Se Dieu plaist, briefment la nuée
De ma tristesse passera,
Belle tresloyaument amée,
Et le beau temps se monstrera.

In der englischen Version steht:

And god before the greef and gret ennoy
Shall hastily passe of my aduersite,
Whom say y this saue yow, swet hert, only?
And me woll falle a gladsum tyme lust;

offenbar hat der Übersetzer „la nuée" verwechselt mit „l'anui" und deshalb mit „ennoy" übertragen. Dasselbe Bild wendet Karl in BP XIV, 3 an:

Quoy que la nue de Tristesse
Par un long temps ait fait son cours;

Après, le beau temps de Lyesse
Vendra qui donnera secours
A nos deux cueurs,

und auch hier steht „the ennoy“ für „la nue“; es heisst dort:

For though the ennoy of Payne and Heuynes
Long tyme hath had ther course bi gret maystry,
Yet, in the lusty sesoun of Gladnes,
Woll come my socoure, truste y verily,
Vnto oure hertis bothe.

Eine Stelle in E könnte über den Stand des Dichters Aufschluss geben oder wenigstens andeuten, welchem Stande er nicht angehört; No. 171 beginnt nämlich mit den Versen:

Were y a clerk, then wold y say yow graee,
But certis then ageynward am y noon.

Da jedoch in E durchweg der Herzog von Orléans als redende Person gedacht ist, lässt diese Stelle keinen Schluss auf den Verfasser zu.

Wer auch immer der Verfasser von E gewesen sein mag, soviel ist sicher, dass es ein Engländer war, der vielleicht noch bei Lebzeiten des Herzogs die Übersetzung anfertigte, und dass er zu den Schülern Chaucers gehörte, dessen Einfluss unverkennbar ist.

PQ
1553
C5S38

Sauerstein, Paul
Charles d'Orleans und die englische Übersetzung seiner Dichtungen

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY